A.Z. B 1820 Montreux 1 Postcode 1

# OURNAL Franz Weber Januar/Februar/März 2005 No 71 Fr. 5.—



# Das Juwel des Balkans, die Tara-Schlucht, ist gerettet!

Von Montegrinern zu Hilfe gerufen, warf sich Franz Weber im vergangenen November in den Kampf zur Rettung der bedeutendsten Schlucht Europas: des Tara-Canyons im Durmitor-Nationalpark. Die Wasser des Taraflusses, der in Montenegro entspringt, haben sich im Lauf der Jahrtausende einen natürlichen Canyon von einmaliger Pracht und Tiefe gegraben, der sich nur mit dem Grand Canyon (Colorado, USA), vergleichen lässt.

Obwohl die Tara-Schlucht, dieses Meisterwerk der Natur, als Welterbe unter UNESCO-Schutz steht, sollte sie einem Staudamm zum Opfer fallen. Eine wahre ökologische Katastrophe - wenn man in Betracht zieht, dass der Tara. Canyon eines der letzten grossen Frischwasser-Reservoirs des Kontinents darstellt und eine einmalige Tier- und Pflanzenwelt beherbergt!

Nach einem dreitägigen Besuch an Ort und Stelle im vergangenen November beschloss Franz Weber zusammen mit den einheimischen Schutzorganisationen, eine Massenkundgebung im Canyon durchzuführen und ganz Europa zu Hilfe zu rufen. Stichtag: 11. Dezember 2004.

Da ihn aussergewöhnlich heftige Schneefälle zwangen, die Grossdemo auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben, richtete er einen offenen Brief an den montenegrinischen Premier, Milo Djukanovic, worin er diesen an dessen Versprechen erinnerte, die Natur seines Landes zu schützen und ihn beschwor, den Willen des Volkes wahrzunehmen und auf die Stimme des umweltbewussten Europa zu hören (JFW Nr. 70).



Die Wirkung dieses Appells, der in allen Zeitungen des Landes erschien und den Franz Weber persönlich am Fernsehen verlesen konnte, liess nicht auf sich warten: Am 14. Dezembver 2004 beschloss das montenegrinische Parlament den integralen Schutz der Tara unter Gutheissung einer entsprechenden, von 10'000 Staatsbürgern unterzeichneten Erklärung der einheimischen Schutzorganisationen!

Ein Sieg für alle umweltbewussten Bürger Europas. Und was für ein Sieg für Montenegro!

FONDATION FRANZ WEBER

## In dieser Nummer

Geheime Weisung der Armeeleitung	3
Fragwürdige Verteidigung der Schweiz	4
General Gallois über moderne Verteidigung	8
Wenn Elefanten weinen	11
Fondation Franz Weber im Tsunami -Gebiet	13
Robben- und Eisbärenjagd für Touristen	15
Chemtrails in der Schweiz	16
Sieg in der Ardèche	28
Die Leser haben das Wort	33
Vegetarische Palette	36
Giessbach-Saisonprogramm 2005	39

## Impressum

Herausgeber: Franz Weber für die Fondation Franz Weber und Helvetia Nostra Chefredaktor: Franz Weber

Redaktion: Judith Weber, Georges Salvanos, Vera Weber, Walter Fürsprech

Gestaltung: Vera Weber

Druck: Ringier Print, Adligenswil

Redaktion und Administration: Journal Franz Weber,

case postale, CH-1820 Montreux (Schweiz), e-mail: ffw@ffw.ch www.ffw.ch Tel. 021 964 24 24 oder 964 37 37. Fax: 021 964 57 36.

Abonnements: Journal Franz Weber, Abonnements, case postale,

1820 Montreux. Tel. 021 964 24 24 ou 964 37 37

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck von Fotos oder Texten nur mit Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine Verantwortung übernommen werden. Spendenkonto: Falls Sie die Zeitung oder die Arbeit von Franz Weber mit einer Spende unterstützen möchten, richten Sie diese bitte an Fondation Franz Weber, 1820 Montreux, PK: 18-6117-3

> **FONDATION FRANZ WEBER** an der Mustermesse Basel vom 18. - 27. Feb. 2005 Halle 21 bei Gesund und Natur Besuchen Sie uns!

## Initiative gegen den Lärm der Kampfjets

# Geheime Weisung der Armeeleitung: "Die Initiative Franz Weber muss gebodigt werden!"

Und um sie zu bodigen, heisst es leisetreten. Sich still verhalten, die Kampfjets in den Hangars lassen bis zum Ablauf der Sammelfrist im November 2005. Die Leute sollen keinen Grund zum Unterschreiben haben. In der Tat gibt jeder Flug einer F/A-18 mit ihrer Luftverseuchung, ihrem wahnwitzigen Treibstoffverbrauch, ihrem ohrenzerreissenden, tausendfach von den Bergwänden widerhallenden Höllenlärm, Franz Weber Recht und verleitet die Bürger zur Unterstützung der Initiative.

2005 soll deshalb ein "zahmes "Jahr sein. Mit einem Minimum an nervenzerrüttenden Uebungsflügen, einem Minimum an dröhnenden Kampfjets in den WKs und Rekrutenschulen. Nur nicht auffallen. Sich klein machen. Schweigen und Stille lautet die Parole.

Lassen wir uns nicht täuschen!

Die Flugpläne von 2006 bringen es an den Tag. Unvorstellbar! Tausende und Abertausende von F/A-18-Flügen in den Touristikgebieten das ganze Jahr, von morgens bis abends.

Käme die Initiative nicht zustande, so würden unsere schönsten Alpentäler in heulende, krachende Höllen verwandelt. Ein tödlicher Schlag für den Schweizer Tourismus, einen der wichtigsten Wirtschaftszweige unseres Landes mit Hunderttausenden von Arbeitsplätzen, ein tödlicher Schlag auch für die Lebensqualität der Menschen und Tiere in den betroffenen Gebieten.

Seien wir uns bewusst, dass die F/A-18, dieser überdimensionierte, für unser Land ungeeignete und ruinöse Jagdbomber, der weit ab von jeder Zivilisation in den menschenleeren Einöden amerikanischer Wüstenregionen entwickelt wurde, das lärmintensivste Flugzeug der Welt ist. Seien wir uns ebenfalls bewusst, dass die Ersatzteile, Instruktion und Training, die Bewaffnung der F/A-18 (und ihrem bereits in Reichweite rückenden, noch schlimmeren Nachfolger, dem F/A-18 E/F!), uns eng an die NATO, d.h. an die Amerikaner binden, an mehr als fragwürdige "Freunde".

Und um sie zu bodigen, heisst es leisetreten. Sich still verhalten, die Kampfjets in den Hangars lassen bis zum Ablauf der Sammelfrist im November 2005. Die Leute sollen keinen Grund zum Unterschreiben haben. In der Tat gibt jeder Flug einer F/A-18 mit ihrer Lassen wir uns nicht von den Geschehnissen treiben! Es gilt, die Initiative gegen den Kampfjetlärm in den Touristikgebieten zustande zu bringen! Unterschreiben Sie heute noch, falls Sie es noch nicht getan haben!

Es ist dies nicht nur ein patriotischer Akt, sondern auch ein Akt der Weitsicht und der Liebe gegenüber unseren Nächsten, seien es Menschen oder Tiere.

**HELVETIA NOSTRA** 

Initiativliste auf Seite 31. Verlangen Sie weitere Listen bei Helvetia Nostra, Postfach, 1820 Montreux.



# Randbemerkungen zur Polemik über die Kampfjets

# Das *Journal Franz Weber* bei General Pierre-Marie Gallois, dem Begründer der französischen Geopolitik

**Von Georges Salvanos** 

General Pierre-Marie Gallois hat kürzlich eine neue Studiensammlung unter dem Titel "Schicksalsstunde des Abendlandes" (Verlag L'Age d'Homme) veröffentlicht. Darin beschreibt er die Ausbeutung der westlichen Welt unter der Fuchtel der Vereinigten Staaten, die Entstehung neuer weltweiter Allianzen und die bereits wirksame Verlagerung des Gravitationszentrums des Planeten nach Südostasien.

Die Geopolitik von Pierre-Marie Gallois ist eine Weltsicht ohne vorgefasste Meinungen. Mit ihm lernt man der Wirklichkeit ins Gesicht zu sehen, selbst wenn sie für uns schmerzlich ist. Also haben wir ihn im Laufe eines Gesprächs über die Weltlage nach seiner Meinung zu den politischen und militärischen Perspektiven der Schweiz gefragt, insbesondere vom Gesichtspunkt der Luftverteidigung her gesehen.

General Gallois, ein Mann von ausgesuchter Höflichkeit und erfahrener Diplomat, hat sich natürlich jeden Kommentars über die Innenpolitik der Schweiz enthalten. Dennoch erinnerte er uns daran, welches die gegenwärtigen Notwendigkeiten bei der Luftverteidigung eines souveränen Kleinstaats sind.

Gegen Verletzungen des Luftraums gibt es heutzutage Systeme von Boden-Luft-Raketen, die Jagdflugzeuge überflüssig machen. Wenn die mächtigen F/A-18



"L'Heure fatale de l'Occident (Schicksalsstunde des Abendlands)" : General Gallois präsentiert seine Weltkarte der Zukunft, wo die Sonne im Osten aufgeht...-und dort bleibt!

noch eine Verwendbarkeit beibehalten, so einerseits als Überwachungsflugzeuge, vor allem aber als Angriffsflugzeuge, um sich der Luftwaffenbasen eines möglichen Angreifers zu bemächtigen und den Krieg ins gegnerische Lager zu tragen. Diskret äusserte daher General Gallois denn auch sein Erstaunen über den Kauf eines für grossräumige Territorien und lange Strecken konzipierten Flugzeugs durch eines der kleinsten Länder Europas mit seinem bergigem Relief...

#### Verteidigen...aber was?

Noch vor der Erörterung der Materialwahl stellte uns General Gallois die grundsätzliche Frage, die einzige, die zählt: will sich die Schweiz wirklich verteidigen?

Wenn man den Befürwortern der Armee 21 Glauben schenkt, ist unser Land nicht mehr in der Lage, seine Verteidigung aus eigener Kraft zu gewährleisten. Das ist heute der offizielle Standpunkt - ein Standpunkt, der die historische und moralische Mission der Miliz-Armee zunichte Schweizer macht. Ein Land, das nicht selbst seine Verteidigung wahrnehmen kann, ist nicht mehr souverän. Ein Land, das nicht mehr souverän ist, verdient auch nicht mehr, dass man ihm sein Leben hingibt. Ein solches Land kann daher nicht länger eine Miliz-Armee unterhalten, sondern lediglich eine Söldnertruppe im Dienste der Regierung, die selbst in Abhängigkeit jener steht, die von aussen her seine Sicherheit garantieren...

Die Eingliederung in die NATO, und damit die Unterwerfung unter die Autorität der Vereinigten Staaten, erscheint in diesem Fall unausweichlich. Reicht dies aber aus, um die Verteidigung des Landes, das heisst seine Unabhängigkeit zu gewährleisten?

#### Mit der Anschaffung der F/A-18 hat sich die Schweiz für Anpassung und Dienstbarkeit entschieden

Wenn man in Betracht zieht, aus welcher Ecke in den letzten Jahren Boykottaufrufe und andere Protestkundgebungen gegen das Schweizervolk und seine Regierung kamen, erscheint diese Wahl befremdlich. Es ist nicht der während des Kalten Kriegs üblicherweise so bezeichnete "Feind", der die Schweiz bedroht und ihren Luftraum verletzt hat, sondern der "Verbündete", dem man die Aufgabe unserer Verteidigung, von der strategischen Befehlsgewalt bis zur Ausrüstung der Soldaten, anvertrauen will: die Vereinigten Staaten!

Zur Zeit der Krise, die durch die Affäre um die namenlosen Vermögen ausgelöst wurde, bemerkte der Historiker Bernard Wicht in seinem Essay *Die* Kriegskunst im 20. Jahrhundert, das 1998 als Antwort auf die Schlussfolgerungen der Kommission Bergier veröffentlicht wurde: "Unseres Erachtens ist es nicht unrealistisch, sich einen strategischen Überfall nach der Art der Invasion Panamas vorzustellen, der auf dem Recht der Einmischung beruht (...) und sich gegen die Schweiz richtet, mit dem Ziel, einen widerspenstigen Bundesrat etwa in einer Affäre massiver Drogengeldwäsche "zur Vernunft zu bringen". Wie man in der Folge gesehen hat, ist Washington nie um einen Vorwand für seine Interventionen verlegen, sei dieser zutreffend oder nicht.

Mit ihren Armee-Reformen und der damit verbundenen (oder vorausgehenden!) Materialwahl hat die Schweizer Regierung offenbar entschieden, sich derjenigen Grossmacht anzuschliessen, die heute für ihre Souveränität, wie für die Souveränität aller anderen unabhängigen Staaten der Welt die grösste Gefahr darstellt. Die Schweiz hat, ohne es klar auszusprechen, sich für Anpassung und Dienstbarkeit entschieden.

Ist der Sieg des amerikanischen Imperiums unabwendbar? Vielleicht. Wie dem auch sei: hätten die Schweizer von 1939 die gleiche Gewissheit hinsichtlich des damals alles beherrschenden Reichs – des Reichs Hitlers – gehabt, so hätten

sie sich mit grösster Wahrscheinlichkeit am Ende des 2. Weltkriegs im Lager der Besiegten wiedergefunden...

In der gestörten und fiebrigen Situation, die heute vorherrscht, vermag niemand zu sagen, woraus die Zukunft, selbst die unmittelbarste, bestehen wird. Es ist daher, wie General Gallois betont, für ein kleines Land wichtig, Zeit zu gewinnen. Mit anderen Worten, jene vorsichtige Reserviertheit zu wahren, die die Schweiz aus zwei Weltkriegen herausgehalten hat. Und die elementarste Vorsichtsmassnahme besteht unter diesem Gesichtspunkt darin, nicht alle seine Eier in den gleichen Korb zu legen. Mit Luftraumverteidigung schliesslich "made in USA" sind wir, mögen wir noch so viel Geld und Vorbereitungen in sie investiert haben, von einer ausländischen Macht abhängig, und unser Himmel wird bestenfalls halbwegs dicht sein. Ist dieser löcherige Schirm wirklich seine Milliarden wert? Verdient diese Pseudo-Verteidigung, dass man ihr den Frieden unserer Berge und die Qualität unseres Tourismus opfert?

G.S.

# Exklusiv-Interview mit General Gallois Die Schweiz muss ausserhalb der NATO bleiben!

Georges Salvanos: In Schicksalsstunde des Abendlandes legen Sie dar, dass die Vereinigten Staaten und ihre europäischen Trabanten daran sind, sich in der Welt zu diskreditieren und den Kampf um die wirtschaftliche Vormachtstellung an den Fernen Osten zu verlieren.

Pierre-Marie Gallois: Es ist frappierend zu sehen, wie Amerika überall in der Welt Kriege führen muss, um eine Supermacht zu bleiben, während gleichzeitig China auf friedlichem Wege und nur durch die Arbeit seiner Bevölkerung Stufe um Stufe die Leiter zur Macht und Uebermacht erklimmt. Und zwar so erfolgreich, dass sich die Welt heute zweigeteilt sieht: auf der einen Seite der Rest der westlichen

Welt, noch immer von den im Abstieg begriffenen Vereinigten Staaten geführt, und auf der anderen Seite die von China angeführte, aufsteigende Macht der Asien-Pazifik-Zone. Nun sollten wir nicht vergessen, dass China und Indien zwei Länder mit einer nach Milliarden zählenden Bevölkerung sind. Sie besitzen eine Arbeitskapazität von mehr als anderthalb Milliarden Menschen. Von den heute sechs Milliarden Menschen, die auf diesem Planeten leben, sind ungefähr anderthalb Milliarden Erwerbstätige. Das bedeutet, dass morgen allein China und Indien genügen würden, um den Bedarf der zukünftigen Menschheit zu decken!

G.S.: Ist die Europäische Union nicht geschaffen worden, um unse-

ren Kontinent diesen globalen Herausforderungen gewachsen zu machen?

P.M.G.: Die EWG, die im Grunde mit der Beihilfe der Vereinigten Staaten entstanden ist, bezweckte, durch Aufzwingen liberaler Marktgesetze die Vormachtstellung der Vereinigten Staaten ins europäische Gebiet auszudehnen. Das Ergebnis ist die Öffnung der Grenzen. Dabei hat es sich herausgestellt, dass diese von den Vereinigten Staaten gewollte Grenzöffnung gegenwärtig, wirtschaftlich gesehen, zu Gunsten von China und Indien spielt, deren Produkte unbeschränkt ein Europa überschwemmen, das unfähig geworden ist, sich dagegen zu schützen

G.S.: Wirtschaftliche Rivalitäten sind eine Sache, aber die Krise, die heute durch Europa zieht, scheint viel tiefer zu gehen. Es gibt tatsächlich ein existenzielles Unbehagen.

P.M.G.: Was wir jetzt erleben, ist eine Spätfolge der industriellen Zivilisation, in die wir im 19. Jahrhundert eingetreten sind. In den früheren Jahrhunderten machte man sich um den Begriff Wachstum kaum Gedanken. Wachstum ist mit dem industriellen "Fortschritt" verbunden und ist zu einer Notwendigkeit geworden. Durch die hohe Technisierung, über die sie verfügen, wollen die Völker heute ständig einen noch höheren Wohlstand erreichen. Stabilität reicht ihnen nicht. Und in diesem Zugang zu immer mehr Wohlstand, der ein gewaltiger Energieverbraucher ist, liegt einer der Gründe für die Rivalitäten in der Welt. Nehmen Sie beispielsweise die fossilen Energien: es trifft zu, dass sie auf der Welt schlecht verteilt sind, wie es die materiellen Güter der Menschheit oftmals sind. Dies hat natürlich in der Vergangenheit häufig zu Kriegen geführt; früher war es das Weideland, das man sich gegenseitig streitig machte. Man verliess trockene Landstriche, um das Vieh weiden zu lassen, um zu leben. Um heutzutage den Lebensstandard zu heben, muss man eine immer grössere Energiemenge verbrauchen. Man muss aber auch darüber verfügen können. Nun stellt man aber fest, dass dort, wo die Bevölkerung in Hunderten von Millionen gezählt wird, wie im Mittleren Osten, die fossile Energie mit 2/3 des Weltvorrats beträchtlich ist, während es dort, wo die Bevölkerungszahlen Milliardenhöhe erreichen, an Energie mangelt: So sind China und Indien praktisch ohne Rohstoffe zur Energiegewinnung. Und es ist durchaus erklärlich, dass die Eroberung von Energie im Laufe der Jahre die Eroberung von nährendem Land ersetzt hat. (Wobei auch die Energie ein "nährendes" Produkt ist, das man zum Leben braucht.) Was wird nun in 50 oder 60 Jahren geschehen, wenn die fossilen Energien erschöpft sind? Dann wird es vor allem auf die Findigkeit der Wissenschaft ankommen: auf die Fähigkeit, Wasserstoff umzuwandeln,

Rohstoffe aus dem Meer zu fördern, Atomenergie weiterzuentwickeln, Atomabfälle ins All zu schicken, kurz: die Macht der Wissenschaft wird wiederum die Welt teilen und Rivalitäten, Missgunst, grosse Ungleichheiten und Konfliktquellen schaffen.

#### Welche Zukunft für welches Europa?

G.S.: Hat die weltweite Krise wenigstens den Vorzug, die Europäer untereinander auszusöhnen? Mit anderen Worten, wenn Europa zusammenwachsen soll, wird es jetzt möglich sein, eine europäische Identität zu begründen oder nicht? Und selbstverständlich die Frage, die sich sofort aufdrängt: kann diese Identität den islamischen Teil der europäischen Bevölkerung, also die Türkei, einschliessen?

P.M.G.: Ich glaube im Gegenteil, dass die Krise, unter der wir heute leiden, die Länder Europas noch etwas weiter auseinander treiben wird. Nehmen Sie zum Beispiel die gegenwärtige Politik der Erweiterung, zu der uns die Schaffung Europas mit dem Beitritt der "Zehn" zu den "Fünfzehn" zwingt. Natürlich zieht man in erster Linie wirtschaftliche Fragen in Betracht und stellt fest, dass das Durchschnittsgehalt, das den Lebensstandard ausdrückt, in der Mehrheit der Länder Westeuropas 28'000 Dollar pro Jahr beträgt.

Dagegen ist ein Durchschnittsgehalt in den Ländern Osteuropas 4- bis 5-mal niedriger. Die Folge wird sein, dass man auf Grund des Kohäsionsfonds zur Anhebung des Lebensstandards die 15 reichsten auffordert, beträchtliche Summen zur Entwicklung der 10 weniger bemittelten zu zahlen. Nun erinnere ich Sie daran, dass die Aufnahme von 17 Millionen Ostdeutschen Westdeutschland seinen Wohlstand gekostet hat: die Kleinigkeit von 100 bis 120 Milliarden Deutsche Mark pro Jahr während 10 Jahren, und das Ziel wurde noch nicht erreicht. Gegenwärtig handelt es sich nicht mehr darum, 17 Millionen einzugliedern, sondern 75 Millionen! Und wenn man die Türkei hereinbringt, wird man 150 Millionen integrieren müssen.

Unter dem Druck der Ungeduld und hochgeschraubten Erwartungen, mit welchen diese Völker zu uns stossen, findet man nicht mehr die erforderlichen Ressourcen. So wird sich bei ihnen ein Gefühl der Frustration einstellen, während sich auf unserer Seite egoistische Tendenzen manifestieren, die besagen: man kann nicht ewig Milliarden an diese Leute zu verteilen.

Anderseits wird die Erweiterung zu einer doppelten Strömung führen: Die Arbeiterschaft dieser Länder, die aus sehr geschickten, arbeitsamen und aktiven Menschen besteht, aber mit 5 bis 10 mal niedrigen Gehältern lebt, wird kommen, ihr Glück bei den Fünfzehn zu suchen. Und eine bereits erhebliche Arbeitslosenquote nur noch verschlimmern. Gleichzeitig werden sich die Industrieunternehmungen der Fünfzehn auf der Suche nach billigen Arbeitskräften in den Ländern Osteuropas niederlassen. Dies wird übrigens deren Wohlstand etwas ins Lot bringen: von diesem Gesichtspunkt aus wird es für sie eine gute Sache sein. Aber für uns bedeutet es die Beschleunigung unseres Ruins. Mit anderen Worten ausgedrückt: man wird von uns viel Geld verlangen, um diese 75 Millionen gerade in dem Moment einzugliedern, wo wir immer weniger produzieren und daher über immer geringere flüssige Mittel verfügen. Das ist ein gefährlicher Widerspruch, der zu schrecklichen Zusammenstössen, Erschütterungen und Hassausbrüchen führen wird.

#### Amerikanische Machenschaften, um Europa zu spalten

Zudem wollen die Vereinigten Staaten ihre Rolle spielen. Sie haben bereits Europa in ein "altes" und "neues" Europa aufgeteilt und so die zehn neuen Staaten unter ihre Fuchtel genommen. Diese ziehen ihrerseits die Sicherheit vor, welche das allmächtige Amerika ihnen angesichts der Schwäche Europas bieten kann, insbesondere gegenüber dem zu nahe gelegenen Deutschland. Was die Polen angeht, bevorzugt man dort gewiss eine Sicherheit, die aus dem entfernten Amerika kommt, gegenüber

einer solchen aus Deutschland, unter dem man während Jahrhunderten gelitten hat. Es gibt hier einen tiefer liegenden Casus Belli. Entgegen dem, was man allgemein glaubt, wird die Krise die Europäer daher nicht zusammenschweissen, sondern ihre Rivalitäten noch verstärken.

Und dann der muslimische Faktor. Gemäss den Bevölkerungsstatistikern werden im Jahr 2025 42 % der Geburten in Frankreich aus muslimischen Verbindungen stammen. Und laut dem Islamexperten Bernard Lewis wird bis zur Jahrhundertwende ganz Europa zum Islam bekehrt sein...

#### Der politische Selbstmord der Schweiz

G.S.: Die Schweiz stand immer etwas abseits der grossen Krisen dieser Welt. Dies ist ihr in der Hauptsache wohl bekommen, doch gegenwärtig scheint sie sich "ins kalte Wasser stürzen" zu wollen, indem sie ihre Grenzen öffnet und sämtlichen übernationalen Organisationen beitreten will. Ist dies eine gute Option?

P.M.G.: Wenn die schweizerische Regierung die Offnung der Grenzen befürwortet, so hat dies handelspolitische Gründe. Die gleichen handelspolitischen Gründe, die der Anlass unserer Vereinbarungen mit den Vereinigten Staaten und der Öffnung unseres Marktes waren - eine Öffnung, von der künftig China profitieren und die uns ruinieren wird - haben die gleichen Auswirkungen für eine Schweiz zur Folge, die sich nicht schützt. Das ist eine Frage des Verstehens der politischen Führer. Sie sind die Verantwortlichen.

Angesichts der Ereignisse, die sich in den anderen Ländern des geografischen Europa abspielen, hat die Schweiz alles Interesse daran, dass ihre Regierung in ihrem gegenwärtigen Zustand gewinnt. Denn meines Erachtens ist das berühmte europäische Gebilde, das in einen Staat münden soll, der weder bundesstaatlich, staatenbündisch noch national, sondern eine geistige Konstruktion ist, nicht lebensfähig und wird infolgedessen von selbst in sich zusammenfallen. Das Teilen der Souveränität, welches das Prinzip der Subsidiarität

einschliesst und von den Autoren der neuen Verfassung propagiert wird, hat nie existiert und nie den Test der Zeit bestanden. Gegenüber den auf normale Art gebildeten Ländern wie den Vereinigten Staaten, Russland, China und Indien oder anderen künftigen Schwellenländern, wäre ein solches Europa, das eine Teilung der Souveränität mit einigen übernationalen und etwas nationalen Elementen beinhaltet, nicht lebensfähig; es wäre lächerlich und würde eine klägliche Figur machen. Die Schweiz sollte dieses Abenteuer nicht eingehen, sondern den Zusammenbruch des gesamten Systems abwarten.

#### Die NATO: "Ein Instrument der Wirtschaft"

G.S.: Nach Beendigung des kalten Krieges hat sich die Schweiz einen Park von Jagdbombern des Typs F/A-18 zugelegt, eine Entscheidung, die kritisiert wurde. Welchem Verteidigungsprogramm kann man vom Standpunkt eines kleinen, noch souveränen Landes her den Kauf eines solchen Arsenals zurechnen? Ist es wirklich das, was für die Verteidigung des Luftraums eines souveränen und letzten Endes friedliebenden Landes erforderlich ist?

P.G.M.: Ich vermute, dass sich die Fachleute von der äusserst grossen Leistungsfähigkeit der Flugzeuge der Vereinigten Staaten angezogen fühlten, die, wie ich einfüge, für den grossräumigen Einsatz konzipiert wurden. Weil Amerika seine Operationen stets in grosser Entfernung zu seinen Küsten durchgeführt hat und infolgedessen ein Raumkonzept besitzt, dass offensichtlich nicht dem beschränktem Raum der Schweiz entspricht. Doch wer zu viel will, kann am wenigsten: damit möchte ich sagen, dass es im besonderen Fall der Schweiz vielleicht ein Übermass der Mittel vorliegt.

#### G.S.: Gegen wen könnte eine solche Flugzeugflotte eingesetzt werden?

P.G.M.: Im Moment bildet sie eine Art Feuerversicherungs-Police. Ich bin gegen Brand versichert, dabei hoffe ich, dass mein Haus niemals abbrennen wird. Angesichts der sehr geringen Wahrscheinlichkeit einer Feuersbrunst bei mir zu Hause, sollte auch die Prämie meiner Versicherung entsprechend niedrig sein, da diese aller Wahrscheinlichkeit nach nie beansprucht wird.

Wenn die Versicherungspolice der Schweiz zu teuer ist, dann deshalb, weil sie einer Sachlage entspricht, die heute nicht mehr besteht.

G.S.: Eben seit dem Zusammenbruch der UdSSR hat der Schweizer Führungsstab eine offenkundige Annäherung an die NATO eingeleitet, mit der Begründung, die Schweiz sei nicht mehr in der Lage, sich allein zu verteidigen, obwohl sie zu Zeiten des Sowjetreichs dazu entschlossen war. Wozu dient die NATO also heute?

P.M.G.: Da die traditionelle Bedrohung nicht mehr besteht, hat die NATO, deren Zweck das rechtzeitige Unterbinden konventioneller Kriege war, insoweit keine Existenzberechtigung mehr, als in Europa kein konventioneller Krieg mehr denkbar ist. Es gibt von nun an politisch-konfessionelle Bedrohungen, gegen die die NATO nichts ausrichten kann, nämlich innerstaatliche Fragen der Souveränität, die ausschliesslich von der Zentralmacht abhängen. So sollte die schweizerische Regierung in der Lage sein, die Grenzen des Landes zu schliessen, bestimmte Eigenschaften für die Einbürgerung und das Stimmrecht zu fordern und die Identität der Schweiz zu bewahren. Daran kann nichts und niemand sie hindern: es ist nur eine Frage des Wollens.

#### G.S.: Sie sagen, dass die NATO nicht länger eine Existenzberechtigung habe. Woran liegt es, dass sie sich weiterhin hält?

P.M.G. Das ist ganz einfach: alle Länder Mitteleuropas möchten mit den Vereinigten Staaten auf gutem Fuss stehen, um das Machtpotential Deutschlands, vor dem sie sich fürchten, zu neutralisieren. Im Gegenzug kaufen sie amerikanisches Rüstungsmaterial, zur grössten Genugtuung Amerikas, für das die NATO zum eigentlichen Absatzkanal für amerikanische Waffentechnik in Europa geworden ist - ein Wirtschaftsinstrument...

# Pierre-Marie Gallois, strategischer Berater de Gaulles

Der Besucher, der sich zum ersten Mal in dieses schöne Gebäude in unmittelbarer Umgebung des Parc Monceau begibt, wird kaum glauben, was er dort zu sehen bekommt: bereits vom Innenhof an trägt alles den schönen, verwirrenden Schein des "Trompe-l'Œil". Eine unscheinbare Haustür wird hier zur Eingangspforte eines ägyptischen Tempels, und die Blindmauer eines Nachbargebäudes ist so dargestellt, dass dort Fenster und Balkone des Haupteingangs vorgetäuscht werden. Das Zauberspiel setzt sich fort und wird in der Wohnung des Generals überwältigender, bis schliesslich nichts weiter übrig bleibt, als die Tatsache einzugestehen: ja, es ist dieser bereits über neunzig Jahre alte Herr, der das alles gemalt hat! Er allein, im Laufe der Jahre, nur mit Hilfe seiner Vorstellungskraft und einigen Maurergerüsten...

Aber die Begabungen dieser Persönlichkeit von glänzendem Esprit und entwaffnender Liebenswürdigkeit sind zahlreich und haben Werke von noch ganz anderer Bedeutung hervorgebracht. In den dreissiger Jahren als Dekorateur und Lichtmagier tätig, weigerte sich der junge Fliegerleutnant Pierre-Marie Gallois im Jahre 1940, die Kapitulation Frankreichs anzuerkennen und trat von Nordafrika aus der Royal Air Force bei, um das Deutschland Hitlers zu bekämpfen. Im Cockpit eines Bombers flog er bis zum Kriegsende gefährliche Operationen, wobei er stets seine Leidenschaft für die Dekoration - wovon das Offizierskasino profitierte! - sowie seinen unstillbaren Wissensdurst bewahrte.

#### Fliegeroffizier und Begründer der französischen Geopolitik

Auf diese Weise brachte Pierre-Marie Gallois im Laufe seiner Vorlesungen



Schon vor der Wiederkehr de Gaulles war P.M. Gallois das "Gehirn" der französischen Strategie. Hier am Flugmeeting von Farnborough, 1959, mit Verteidigungsminister René Pleven, dem späteren Ministerratspräsidenten.

eine neue und für die Franzosen unbekannte Wissenschaft aus England mit: die Geopolitik. Nachdem er die Schriften der Klassiker – MacKinder und Haushoffer – verarbeitet hatte, kam er zurück in sein Land mit der festen Überzeugung, dass wenn Frankreich sein Ansehen und seine Souveränität wiedererlangen wollte, es sich dieses rationale und strenge Gedankengut, das zuerst die Deutschen, dann Engländer und Amerikaner schon seit Jahrzehnten praktizierten, ebenfalls zu eigen machen müsse.

Durch die Kraft seines Enthusiasmus und seiner Ausdauer gelang es ihm, einen Lehrstuhl an der Schule für Maritime Kriegsführung zu erhalten. Ausgehend von seiner Lehrtätigkeit und der von ihm nebenher betriebenen ständigen Forschungsarbeit, verfasste er eine umfangreiche Abhandlung unter dem Titel Geopolitik, die Wege der Macht, auf das sich noch heute die Militärschulen beziehen.

#### Für andere die Apokalypse riskieren

Als Zeuge von und Handelnder in wiederholten und demütigenden, tragischen Konflikten mit dem deutschen Nachbarn, skeptisch gegenüber den internationalen Strukturen, die sich im Laufe des 20. Jahrhunderts vervielfacht haben, ohne Kriege zu verhindern oder die Lage der Völker zu verbessern, konnte sich Pierre-Marie Gallois das Wohl Frankreichs - wie das aller Nationen - nur in völlig unabhängiger Verantwortung seiner eigenen Geschicke vorstellen. Am Anfang des Kalten Krieges, als alle Staaten aufgefordert waren, ihr Lager und ihren Beschützer zu wählen, fiel eine solche Entscheidung nicht leicht: doch Gallois Thesen fanden Eingang in die politische Konzeption von General de Gaulle, dessen internationales Ansehen sehr hoch war. Anderseits verursachte die Entwicklung der Atomwaffe, indem sie apokalyptische



Die Leidenschaft des "trompe-l'æil" (Illusionsmalerei). Eine Ansicht in der Wohnung von General Gallois. Mit einer Illusion verwirrender Pracht hat dieser schöpferische Geist seinen Wohnsitz ausgeschmückt.

Perspektiven für die Menschheit eröffnete, tiefgreifende Veränderungen der strategischen Verbindungen: Was seit Hiroshima zählt, ist nicht mehr die Zahl der Flugzeuge, Panzer oder Soldaten, die eine Macht aufstellen kann, sondern der simple Besitz eines nuklearen Waffenarsenals.

Für einen im Vergleich zur klassischen Armee verhältnismässig bescheidenen Preis konnte jetzt eine mittlere Macht ihr Hoheitsgebiet gegen jeden Invasionsversuch einer höheren Macht abschotten. Sie brauchte nur in der Lage zu sein, dem Angreifer derartigen Schaden zuzufügen, dass dieser jede kriegerische Absicht gegenüber dem betreffenden Staat zum vornherein aufgeben würde.

Die nukleare Doktrin des Generals Gallois ist gänzlich in dieser rationalen "Wette" enthalten. Sie ist, wie man sieht, organisch und defensiv. Man findet sie bei vielen Tiergattungen unverändert wieder: Gewiss, sagt die Biene, ich sterbe, wenn du mich angreifst, aber ich werde dir dabei sehr wehtun. Glaubst du wirklich, dass es sich lohnt?

Eine Doktrin, wohlverstanden, von rein nationaler Zweckmässigkeit. Da die Abschreckung im Grunde auf der Entschlossenheit des Verteidigers beruht, im Invasionsfall die Vernichtung zu riskieren, kann sie sich nur auf ein Gebiet beziehen, für das der Verteidiger seine Existenz zu opfern bereit ist. In dieser ihrer Natur nach pazifistischen Kriegsanschauung kann ein Staat seine Abschreckungsfähigkeit nicht an eine Allianz oder seinen Nachbarn "ausleihen". Zur Zeit des Kalten Krieges wäre Frankreich niemals bereit gewesen, als "Schutzschirm" gegen eine mögliche Invasion Deutschlands durch die UdSSR zu dienen – und damit die Apokalypse für fremde Rechnung zu riskieren. Für Gallois ist eine Armee nur dann tauglich und legitim, wenn sie dazu dient, das eigene Hoheitsgebiet zu verteidigen.

#### Ein Volk muss Herr des eigenen Schicksals sein

Als privilegierter Zeuge eines aussergewöhnlichen Zeitraums der Geschichte, vom Ersten Weltkrieg bis zum Ende der 5. Republik Frankreichs, hat General Gallois seine Erinnerungen in fesselnden Memoiren unter dem Titel *Die* Sanduhr des Jahrhunderts (Verlag L'Age d'Homme, 1999) niedergelegt. Dieses Buch, geschrieben mit dem Elan und der Lebendigkeit, die den Autor charakterisieren, lässt uns die vergessenen oder verkannten Aspekte der Geschichte Frankreichs und des Abend-

## Gallois über den Stierkampf: "Eine als Kunst maskierte, feige Schlächterei"

Was für ein entwürdigendes Schauspiel stellt doch der Stierkampf dar. Es ist monströs, dass das bewusst hervorgerufene Leiden eines Tieres Massen von Zuschauern anzieht... und dass der Stierkampf als Kunst dargeboten wird – die morbide Kunst, das Leiden eines anderen Wesens in ein Spektakel umzusetzen, dem man geniesserisch beiwohnt. Ein Spektakel, das in seiner Grausamkeit und Perversion alles übertrifft, was in den dunkelsten Winkeln der menschlichen Seele noch erträglich scheint. Traurig sind die Ursprünge dieses abstossenden Vergnügens: im Mittelalter, einer Zeit, in der das Leben eines Tieres nur als Nahrungsquelle eine Bedeutung hatte, übten sich die Adligen im Gebrauch der Lanze, indem sie zu Pferd einen Stier angriffen und wiederholt in seinen Widerrist stachen, damit die Knechte das geschwächte Tier schliesslich erdolchen konnten.

Um die verabscheuungswürdige Praxis zu verewigen und der Moral unserer Zeit anzupassen, wurden die Regeln dieses "Kampfes" mit dem Beiwerk eines sogenannten "Duells der Ehre" und einem spektakulären Zeremoniell umgeben, mit dem Kodex, dem Gehabe eines ehrlichen Zweikampfes, obwohl es sich um ein trauriges Schmierenstück handelt, in dem das Tier gefoltert und der Matador vergöttert wird. Im Grunde wird hier die Vorführung einer Tiertortur in eine Sportveranstaltung umgewandelt. So gibt es auch überall auf der Welt Zentren, wo Stiere für den Endkampf gezüchtet werden, damit ihre Qualen und ihr Tod die Zuschauer erheitere und eine einträgliche, auf menschlicher Perversität beruhende Aktivität darstelle.

Pierre-Marie GALLOIS

landes nacherleben. Man entdeckt die beeindruckende "Paternosterversorgung" durch die Berliner Luftbrücke, die Erfolge und Spannungen in der Kooperation mit den Vereinigten Staaten, die Tragödie von Indochina, die durch die Technologie entstandenen Umwälzungen... Man findet den Autor eins ums andere Mal als begeisterten Flieger und Berichterstatter der neuen Zeit, als Berater von Marcel Dassault zur Zeit der "Mirage", als Strategen des gaullistischen Frankreichs, aber auch

als enttäuschten und melancholischen Zeugen des Niedergangs seines Landes, das in den letzten Jahren seiner eigenen Auflösung zustrebt, gebunden an Organisationen und internationale Allianzen, die nach und nach die Freiheit der Völker und ihrer Regierungen abbauen.

Nichtsdestotrotz fährt das in zahlreichen Büchern und viel beachteten Radiosendungen verbreitete Gedankengut des Generals Gallois fort, die Geisteshaltung in Frankreich zu prägen. Das Aufkommen einer souveränistischen, jenseits aller politischen Aufteilung stehenden Strömung und der Beginn einer jungen und aktiven französischen Schule der Geopolitik, namentlich um Aymeric Chauparde und die "Revue française de Géopolitique", hat dem Gedankengut eines Gallois viel zu verdanken. Seinen Anschauungen, aber auch, das ist klar, der Grosszügigkeit und der Hingabe eines Mannes, der sein ganzes Leben in den Dienst an seinem Land – Frankreich – gestellt hat.

#### Was Sie über die Fondation Franz Weber wissen müssen

Die FFW entwirft und gestaltet ihre Aktionen und ihr Informationsmaterial bis ins letzte Detail selber. Damit werden die Unkosten auf eine Minimum reduziert.

Die FFW verfügt über eine eigene Datenbank, verwaltet und druckt ihre Adressen selber. Sie entrichtet daher keine Beiträge an Drittpersonen. Ihre Daten sind bei der FFW hundertprozentig gedschützt. Es werden keine Adressen verkauft oder vermietet.

Die FFW berichtet im Journal Franz Weber laufend über die Aktivitäten und den Stand ihrer Projekte und veröffentlicht regelmässig ihre Jahresrechnung.

Die FFW ist eine gemeinnützige Stiftung im Sinne von Artikel 80-89 des ZGB. Ihre Bücher werden von unabhängigen Kontrollorganen kontrolliert.

Die FFW ist auf der ganzen Welt zum Schutz der Natur und Tierwelt tätig. Mit Ihrer Spende unterstützen Sie ihre beiden grossen Wildreservate in Australien und Afrika und ihre zahlreichen laufenden Aktionen in Europa und namentlich auch in der Schweiz.

#### Unterstützen Sie die Fondation Franz Weber!

Fondation Franz Weber, case postale, 1820 Montreux, Tel. 021 964 37 37 Fax 021 964 57 36 ffw@ffw.ch www.ffw.ch

# JOURNAL FRANZ WEBER

#### **IST ANDERS:**

unerschrocken, total unabhängig, kompromisslos in der Verteidigung der Wahrheit und spannend

Schade, dass es nur 4 mal im Jahr erscheint!

Sichern Sie sich die nächsten 4 Nummern zum Preis von nur 20 Franken (Euro 16.—)

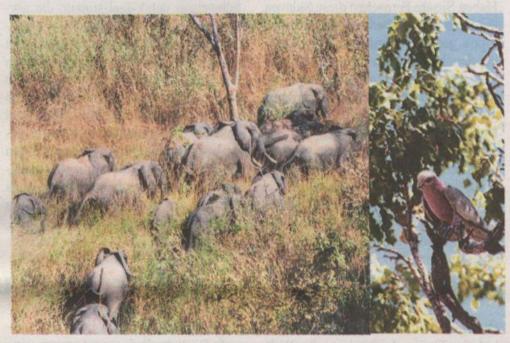
Ich bestelle ein Jahresabonnement des JOURNAL FRANZWEBER à Sfr. 20 Deutsch - Französisch						
für mich persönlich	als Geschenk (in diesem Falle bitte beide Adressfelder ausfüllen)					
Name und Vorname :	Name und Vorname :					
Adresse :	Adresse:					
PLZ und Ort :	PLZ und Ort :					
Ich möchte Gönnermitglied der Stiftung Franz Weber werden und bezahle deshalb Fr. 40.– (oder mehr) ein.  Damit erhalte ich das "Journal Franz Weber" gratis.						
Talon einsenden an:  JOURNAL FRANZ WEBER, Abonnements, case postale, 1820 Montreux						

# Wenn die Elefanten klagen und die Vögel schweigen....

Von Alika Lindbergh

Die Tiere haben einen "sechsten" Sinn – das haben sie mit ihrem Verhalten in den vergangenen grossen Naturkatastrophen bewiesen: sei es bei Erdbeben, in Stürmen, in verheerenden Gewittern, bei brutalem Hochwasser, bei Waldbränden, Flutwellen, usw.... und – was noch weit verwirrender ist (und im Zweiten Weltkrieg beobachtet wurde) mit ihrer Flucht aus den Städten, bevor diese besonders mörderischen Bombardierungen ausgeliefert waren!

Was versteht man denn eigentlich unter dem "sechsten" Sinn? Dieser Ausdruck umfasst zweifellos eine gewisse Anzahl der vom Homo sapiens verkannten oder verlorenen - Fähigkeiten. Er kann auch ein Mittel der Wahrnehmung und Kommunikation bedeuten – ein so feines, dass es von uns nicht wahrgenommen wird. Oder aber eine Reihe verschiedener sehr einfacher Begabungen, die jedoch viel feiner ausgebildet sind als die unseren und die zum Beobachtungssinn gehören. Ein Sinn, der beim modernen Menschen so sehr verkümmert ist, dass dieser nicht einmal die augenfälligsten Dinge zu erkennen vermag! Beim Anrollen der Flutwelle, welche die indo-malaisische Region vernichtet hat, konnte man Leute beobachten, die in aller Ruhe die riesige, auf sie zustürzende Wassermauer weiterfilmten. Was für ein erschütterndes Fehlen gesunden Menschenverstandes und lebenserhaltender Reflexe! Das Fazit einer Menschheit, die sich als Beherrscher des Universums versteht und sich durch ihre Technologie bis zum Letzten abgesichert glaubt, und die vor allem meint, völlig selbstredend stärker als die Natur zu sein... Die unfassbaren, pathetischen und tragischen Bilder, die wir gesehen haben, sollten uns unbedingt zum Nachdenken anregen und zu



Wenn die Elefanten klagen und die Vögel schweigen....

einer gesunden Demut anhalten.

Bei den Elefanten kann man die subtile Beobachtungsgabe mit der Intelligenz - und dem Altruismus – in ihren Reaktionen auf die gleiche Stufe stellen. Dazu kommt eine geheimnisvolle Fähigkeit, Dinge vorauszuahnen und eine Art von internem "Telegrafen", der es ihnen erlaubt, über kilometerweite Distanzen zu kommunizieren; im Vergleich dazu, das müssen wir uns eingestehen, sehen wir ziemlich hilflos aus. Wir können zwar mit Computern spielen, doch die nahende Bedrohung durch Wirbelstürme bemerken wir nicht…

So haben wir auch ihre Signale nicht verstanden, als die Elefanten, die in Südasien die Katastrophe vorausahnten, uns vor der Verschiebung der tektonischen Felder und der nachfolgenden Flutwelle warnen wollten!

Ich persönlich bin überzeugt, dass die Elefanten, welche lautstark "wehklagten", dies taten, um uns Menschen zu warnen. Denn um untereinander zu kommunizieren, besitzen sie eine eigene Sprache, die für uns unhörbar ist.

Katherine Payne, eine Spezialistin für Unterwasser-Sprachen von Walen an der Universität Cornell (USA) hat 1988 tatsächlich festgestellt, dass die Elefanten öfter mit viel Lärm Luft in die Nasennebenhöhlen einzogen und damit in ihrer Stirnzone eine Vibration bewirkten, die ihrerseits Infraschall auslöste; sehr tiefe Töne also, mit einer Frequenz von weniger als 20 Hertz, die vom Menschen nicht wahrgenommen werden. Elefanten hingegen hören diese Töne über weite Distanzen untereinander; was ihnen erlaubt, ihre Gefühle, Ängste und Warnungen geräuschlos zu übermitteln und ebenso geräuschlos von ihren Artgenossen eine Antwort zu erhalten - ohne den geringsten hörbaren Laut von sich zu geben. Ich schliesse daraus, dass ihr Klagen für den Menschen bestimmt war... unter ihresgleichen war es überflüssig.

Man muss auch wissen, dass in Indien

oder Malaysia die wilden Elefanten auf eine Art und Weise abgerichtet – oder, besser gesagt, "zugerichtet" – werden, die von entsetzlicher psychologischer und körperlicher Gewalt, ja von Grausamkeit geprägt ist, auch wenn ihr Betreuer sie später gut behandelt.

In Anbetracht dessen gibt es zu denken, dass die Elefanten, die von der bevorstehenden Gefahr wussten, ihre Menschenfreunde mit viel Lärm darauf aufmerksam machen wollten.

Haben Sie am Fernsehen diese Sklaven, die ihrer Freiheit beraubt und aus ihrer Sippe gerissen wurden, an der Arbeit gesehen? Haben Sie bemerkt, mit welcher Feinfühligkeit sie mithalfen, die unter den Bäumen oder Trümmern eingeklemmten Opfer zu befreien? Haben Sie ihre Sanftmut, die Vorsicht in ihren Bewegungen wahrgenommen und ihren Blick gesehen? Was für eine Lektion an Güte, an Grosszügigkeit und an Intelligenz vermittelten uns diese Aufnahmen!

So sehr ich jedoch von diesen Bildern beeindruckt und wie jedermann von dieser schrecklichen Katastrophe zutiefst erschüttert war, bewegte mich doch auch eine andere Frage: wo waren die Vögel? Wie hatten überhaupt die Haustiere und die wildlebenden Tiere reagiert? Hätten wir Menschen nicht ein ungewöhnliches Verhalten bei ihnen feststellen müssen?

Im Dezember 1999, einige Stunden vor dem grossen Sturm, machte mich das Schweigen der Vögel stutzig, die normalerweise in meinem grünen Vorstadtquartier pausenlos jubilieren. Auch fiel mir die Abwesenheit meiner vertrauten und fast zahmen Raben auf. Ich bin überzeugt, dass auch in Asien die Tiere vor der Flutwelle reagiert haben, aber dass die Menschen sie nicht rechtzeitig beachteten. Denn wir beobachten die Natur nicht mehr mit Aufmerksamkeit – wir beschränken uns darauf, sie zu verschmutzen, zu schänden und zu zerstören.

Auch wenn nichts beim aktuellen Stand unserer wissenschaftlichen Erkenntnisse darauf hinweist, dass ein Seebeben dieses Umfangs durch menschliche Eingriffe in die Umwelt ausgelöst wurde, so bedroht doch die dramatische Klimaveränderung unsere Welt immer mehr - und sie ist unbestritten die Folge unseres blinden Wütens und Plünderns. Unsere Mutter, die allmächtige Natur ruft uns, ihre kriminellen Kinder, streng zur Ordnung. Ist es daher nicht ergreifend, dass unsere Brüder, die Tiere, die so oft unsere gequälten Opfer sind, uns zu retten versuchen, wenn sie spüren, dass wir in Gefahr sind oder eine Gefahr nicht erkennen?

Lauschen – und die Elefanten "weinen" hören, das Schweigen der Vögel bemerken... dies hätte vielleicht viele Leben retten können, wenn wir klug genug gewesen wären, es zu beachten. Doch das steht, leidergottes, auf einem anderen Blatt...

A.L.

# Rettung durch Instinkt und uraltes Wissen

Die Geschichte der Elefanten von Kao Lak in Thailand ging um die Welt. Augenblicke vor dem Anrollen der vernichtenden Flutwelle haben sich die Tiere von ihren Fesseln losgerissen und sind auf die Hügel geflüchtet, wo die Wassermassen sie nicht erreichen konnten (Quelle: NBC News vom 6. Januar 2005). Um den ganzen Küstenstreifen herum hat man bei den Tieren dasselbe Verhalten festgestellt, vornehmlich bei den Katzen. Alle Zeugen sind sich einig: je wilder die Tiere lebten, desto sicherer hatten sie die Gefahr vorausgespürt. Die Haustiere hingegen - Rindvieh und viele Hunde - waren wie die Menschen überrascht worden ...

Die Wissenschafter beissen sich an diesem "Rätsel" die Zähne aus, und jeder präsentiert seine Auslegung des "sechsten Sinns" der Tiere. Offensichtlich ist jedoch: die Lebewesen in freier Natur stehen in enger Verbindung mit dem Universum, und ihre Wahrnehmungen sind unendlich viel feiner als die unseren. Sie haben ein

besseres Gehör, einen besseren Tastund Geruchssinn... und sogar eine bessere Beobachtungsgabe. Tatsächlich werden die Tiere oft durch das Beobachten anderer Tiere – beispielsweise Vögel – vor Gefahren gewarnt. Dies muss uns zum Überdenken der angeblichen Überlegenheit des Menschen anhalten ... wie auch der beunruhigenden Entfremdung von seinem natürlichen Lebensraum.

Doch nicht nur die Tiere haben sich vor der Naturkatastrophe zu schützen gewusst. BBC News vom 20.01.05 hat in einer faszinierenden Reportage festgehalten, wie gewisse Völkerstämme der Andamanen-und Nikobaren-Inseln die Flutwelle vorausspürten und gleich den Elefanten auf den Hügeln Zuflucht suchten. Eine bemerkenswerte Tatsache, denn dabei handelt es sich ausschliesslich um eingeborene Völker, wie die Onge, die seit 30° bis 50'000 Jahren auf den Andamanen ansässig sind und, obgleich vom Aussterben bedroht, allesamt diese Bewährungsprobe überlebt haben. Ebenso wurden die Jarawa und die Shompen tief in den abgelegenen Wäldern ihrer Inseln wieder gefunden. Dagegen wurden Tausende von Bewohnern der Nikobaren, die sich später – aber doch auch schon vor einigen Jahrhunderten - auf der Insel niederliessen, weggespült, ohne die Gefahr geahnt zu haben.

Es scheint, dass ihre reiche, mündlich überlieferte Tradition, die auch die Lehre über die Naturgewalten einschliesst, den Ureinwohnervölkern die Fähigkeit verlieh, den Tsunami vorauszuspüren und sich vor ihm in angemessener Weise zu schützen.

Diese Urvölker besitzen ein aussergewöhnliches Wissen, bestehen aber nur noch aus einigen Dutzenden Individuen. Wenn diese letzten Überlebenden einmal verschwunden sind, werden auch die asiatischen Völker ihre letzten Bande zum organischen Leben der Erde verloren haben ...

FONDATION FRANZWEBER

# Die vergessenen Opfer des Tsunami Die Fondation Franz Weber hilft in abgeschiedenen Regionen

Die Weltmeinung hat sich nach der Katastrophe, die Südostasien am 26. Dezember 2004 verwüstete, mobilisiert wie noch nie. Doch die Früchte dieser Mobilisation wurden nicht angemessen verteilt: die Aufmerksamkeit der ganzen Welt richtete sich auf das Desaster in Indonesien, während die schwer heimgesuchte Ostküste Indiens praktisch verlassen und vergessen blieb.

In dieser Situation erhielt die Fondation Franz Weber den dringlichen Notruf einer indischen Tierschutzor-







Das indische Tierrettungsteam an der Arbeit. Verlassene und verletzte Tiere erhalten erste Hilfe.

ganisation aus Andra Pradesh: "Namentlich die Dörfer Machilipatnam, Gannavaram, Ongole, Guntur, Kakinada, Rajahmundry, Nellore und viele andere Küstendörfer sind schrecklich verheert worden. In ungeheurer Höhe und Gewalt überrollte die Sturzflut die Ufergebiete bis weit über 1000 Meter ins Landesinnere, alles Erbaute und Lebendige unter sich begrabend. Niemand kümmert sich um diese verwüstete Region. Unser Einsatz ist dringend nötig, doch es fehlt uns die Ausrüstung, um zu den Unglücksdörfern vorzudringen."

Nach einer kurzen Ueberprüfung der Fakten hat unsere Stiftung diesen tapferen Lebenshelfern unverzüglich eine direkte finanzielle Hilfe zukommen lassen.

Ende Januar schickte uns ihr Präsident einen genauen Lagebericht. Er unterstreicht vor allem die Tatsache, dass dank unserer Hilfe seine Vereinigung ihr Aktionsfeld auf gut 700 km Küstenlänge ausweiten konnte. Sein Rapport ist eine bewegende und wertvolle Schilderung der Verhältnisse an Ort und Stelle. Er schreibt unter anderem:

"Ziegen und Rindvieh sind die am schwersten betroffenen Tiere. Nur wenige Katzen sind umgekommen, und sehr viele Hunde haben ebenfalls die Gefahr gespürt und sich rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Was beweist, dass diese Tiere sich angesichts von Naturkatastrophen überaus intelligent verhalten. Die Ziegen wurden vor allem deshalb dezimiert, weil sie selbstvergessen am Strande weideten; sie haben die Unruhe der Hunde und Katzen entweder nicht

gesehen oder nicht gespürt, weil sie zu weit von ihnen entfernt waren. (...) Rinder, Büffel und Kälber, die in ihren Ställen und Koppeln eingeschlossen oder angebunden waren, erlitten einen verzweiflungsvollen und qualvollen Ertrinkungstod.

Die Bedingungen sind ausserordentlich schwierig. Die notleidenden Tiere, denen wir Hilfe bringen müssen,
sind vor allem Nutz- und Haustiere.
Immer wieder pflegen und füttern
wir auch Hunde, die herrenlos an den
Strand zurückkehren. Ihre Klugheit
und ihr unbändiger Lebenswille sind
für die überlebenden Küstenbewohner recht eigentlich zur Stütze und
zum Trost geworden."

Der Präsident betonte vor allem das aussergewöhnlich kluge Verhalten der Tiere in der Gefahr und wies darauf hin, dass diese Erfahrung "uns in überzeugender Weise gezeigt hat, dass man der Natur nicht ins Handwerk pfuschen soll, und dass nur die in enger Verbindung mit der Natur lebenden Wesen ihren Zornausbrüchen standhalten können. Die Tiere sind uns weit voraus; sie sind die besten Gelehrten, die besten Propheten. Vielleicht retten die Tiere eines Tages die Welt!"

In Indien, wo das Zusammenleben zwischen Mensch und Tier viel enger ist als in Europa, sind die Anstrengungen einer solchen Organisation von höchster Bedeutung. Sie erinnern uns daran, dass wir uns selbst helfen, wenn wir unseren Brüdern den Tieren helfen – ihnen, die uns unsere Zuwendung in so reichem Masse vergelten!

# **Fondation Franz Weber** ein Begriff für wirksamen Tierschutz

# Ein Vermächtnis zugunsten der Tiere

#### Unsere Arbeit ist eine Arbeit im Dienste der Allgemeinheit.

Tm weiterhin ihre grossen Aufgaben im Dienste von Natur und Tierwelt erfüllen zu können, wird die Stiftung Franz Weber immer auf die Grosszügigkeit hilfsbereiter Menschen zählen müssen. Als politisch unabhängige, weder von Wirtschaftskreisen noch durch staatliche Zuwendungen unterstützte Organisation ist sie auf Spenden, Schenkungen, Legate etc. angewiesen.

Die finanziellen Lasten, die die Stiftung tragen muss, werden nicht leichter sondern immer schwerer - entsprechend dem unaufhaltsam wachsenden Druck auf Tierwelt, Umwelt und Natur.

#### Steuerbefreiung

Die Fondation Franz Weber ist als gemeinnützige Institution von der Erbschafts- und Schenkungssteuer sowie von den direkten Staats- und Gemeindesteuern befreit. Zuwendungen können in den meisten Schweizer Kantonen von den Steuern abgezogen werden.



Spendenkonten:

FONDATION FRANZ WEBER CH-1820 Montreux CCP 18-6117-3 (rosa Einzahlungsscheine) Bank Landolt & Cie, 1003 Lausanne Konto «Legs»der

**Fondation Franz Weber** 

Wenn es Ihr Wunsch und Wille ist, auch über das irdische Leben hinaus noch den Tieren zu helfen, so bitten wir Sie, in Ihren letzten Verfügungen der Fondation Franz Weber zu gedenken. Der Satz in Ihrem eigenhändigen Testament: «Hiermit vermache ich der Fondation Franz Weber, CH-1820 Montreux, den Betrag von Fr.\_\_\_\_\_ » kann für unzählige Tiere die Rettung bedeuten.

#### Bitte beachten Sie

Damit ein solcher Wille auch wirklich erfüllt wird, sind ein paar Formvorschriften zu wahren:

1. Das eigenhändige Testament muss

eigenhändig vom Testamentgeber geschrieben sein. Dazu gehört auch die eigenhändige Nennung des Ortes und des Datums sowie die Unterschrift.

In ein solches Testament ist einzufügen: «Vermächtnis.

Hiermit vermache ich der Fondation Franz Weber,

CH-1820 Montreux, den Betrag von

Um sicherzugehen, dass das eigenhändige Testament nach dem Tode nicht zum Verschwinden kommt, ist zu empfehlen, das Testament einer Vertrauensperson zur Aufbewahrung zu übergeben.

2. Wer das Testament beim Notar anfertigt, kann diesen beauftragen, das Vermächtnis zugunsten der Fondation Franz Weber ins Testament aufzunehmen.

3. Wer bereits ein Testament erstellt hat, muss dieses nicht unbedingt ändern, sondern kann einen Zusatz von Hand schreiben:

«Zusatz zu meinem Testament: Ich will, dass nach meinem Tode der Fondation Franz Weber, CH-1820 Montreux, Fr.\_\_\_ als Vermächtnis ausbewerden. zahlt Ort Datum Unterschrift (alles eigenhändig geschrieben).

Viele Tierfreunde sind sicher froh zu wissen, dass durch ein Vermächtnis an die steuerbefreite Fondation Franz Weber die oft sehr hohen Erbschaftssteuern wegfallen.

Auskunft FONDATION FRANZ WEBER, Case postale, CH-1820 Montreux Tel. 021 964 42 84 oder 964 37 37 oder 964 24 24, Fax 021 964 57 36 E-mail: ffw@ffw.ch, www.ffw.ch

# **Touristen** dürfen Robben und Eisbären jagen!

In den Siebzigerjahren hatte die zu industriellen und nahrungsbedingten Zwecken durchgeführte Jagd auf Polartiere einen weltweiten Protest ausgelöst, der damals durch die Fondation Franz Weber im Rahmen ihrer berühmten und erfolgreichen Kampagne zum Schutz der Robbenbabys kräftig angefacht und kanalisiert wurde.

Doch die Umweltzerstörer geben sich niemals geschlagen! So erfahren wir im Januar 2005 durch die Presse, dass die Behörden von Norwegen und Grönland die Jagd auf Robben und Eisbären als Touristenattraktion freigegeben haben!

In Norwegen ist es das Amt für Fischerei, das für ausländische Touristen die Jagd auf Robben möglich macht, eine Jagd, die früher den einheimischen Fischern unter Beachtung gesetzlich festgelegter Quoten vorbehalten war. Die neue Regelung wurde von den Touristik-Lobbies ausdrücklich gefordert und begrüsst und hat bei den Reiseveranstaltern, die diese Eis-Safaris organisieren, einen Freudentaumel ausgelöst. (1)

Mit dem gleichen verächtlichen Ziel, Touristen anzulocken, hat Grönland beschlossen, "seine" Eisbären den Mordinstinkten betuchter Globetrotter auszuliefern. Zur Begründung ihres Entscheides machen die Behörden ein "beachtliches Interesse an der Eisbärenjagd" geltend und fügen noch zynisch bei, dass diese "Liebhaber grosser Trophäen", die man mit ihren Dollars nach Grönland locken will, "sonst Jagd auf Elefanten machen würden!". (2)

Solche Regierungsbeschlüsse empörend. Die wildlebende Tierwelt des hohen Nordens ist ein Teil des gemeinsamen planetaren Erbgutes und als solches der Verantwortung der ganzen Menschheit unterstellt! Wir sind überzeugt, dass sich die öffentliche Meinung Grönlands und Norwegens selber gegen derart katastrophale Fehlentscheide mobilisieren wird. Die FFW wird ihrerseits alles in ihrer Macht stehende unternehmen, um die betreffenden Regierungen umzustimmen.

#### FONDATION FRANZ WEBER

(1) "Robbenjagd als Touristenattraktion". NZZ, 31.1.2005. (2) "Grönland wird Eisbärenjagd für Touristen freigeben", Der Standard, 20.1.2005.

#### Boykott dem Mörder-Tourismus!

Die Erlaubnis zum Mord an der Tierwelt des Polarkreises soll den Tourismus fördern: Tragen wir dazu bei, diesen Mord zu verhindern!

WIE? 1. Indem wir unsere Mitbürger davon abbringen, in diese Länder zu reisen und dort ihr Geld auszugeben. 2. Indem wir unsere Meinung den verantwortlichen Regierungen kundtun.

#### Beispiel eines Briefes:

An den norwegischen (dänischen) Premierminister: Sehr geehrter Herr Premierminister,

Mit Entsetzen und Abscheu habe ich vernommen, dass Ihr Land beschlossen hat, die Jagd auf Robben (Dänemark: auf Eisbären) für Touristen freizugeben. Bitte nehmen Sie Kenntnis von meinem allerschärfsten Protest gegen diesen Entscheid, der Barbarei durch Profitgier rechtfertigt.

Ihre Verantwortung der Natur gegenüber ist umso grösser, als Ihr Land eines der schönsten der Welt ist; ich werde solange auf seinen Besuch verzichten, als Sie solche Praktiken dulden. Und ich werde meine Freunde und Landsleute überzeugen, es ebenso zu halten.

Ich ersuche Sie dringend, sehr geehrter Herr Premierminister, einen Entscheid zu widerrufen, der das Ansehen Ihres Landes und damit seine Wirtschaft schädigt und die Tierwelt, die in Ihrer Obhut steht, in Gefahr bringt.

Mit vorzüglicher Hochachtung



Adressen: M. Kjell Magne Bondevik, Norwegischer Premierminister, P.O. Box 8001 dep., 0030 Oslo Norwegen, Tel.: +47 22 24 90 90, E-mail: postmottak@smk.no M. Anders fogh Rasmussen, Dänischer Premierminister, Statsministeriet 11 Prins Jørgens Gård, 1218 København K, Dänemark, Tel.: +45 33 92 33 00, E-mail: stm@stm.dk

# Das gestohlene Blau Chemtrails in der Schweiz

**Von Gabriel Stetter** 



Schloss Chillon unter chemischem Himmel. Aufnahme unseres Lesers M.D. im Sommer 2004. Auf dem Photo lassen sich mehrere charakteristische Elemente unterscheiden: 6 – 8 streng parallel laufende Flugzeugspuren, "Wolken", die sich nicht verziehen, sowie in der Rhone-Ebene der typische milchige Dunst des chemischen Niederschlags.

#### Was sind Chemtrails?

Im "Franz Weber Journal" Nr. 69 wurde das Thema "Chemtrails" in der Schweiz erstmals einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt. Für diejenigen Leserinnen und Leser, welchen diese knappe Einführung entging, wollen wir nochmals kurz zusammenfassen, worum es sich bei den Chemtrails eigentlich handelt.

Der weltweite Klimakollaps ist 2004 in vollem Gange. Dürren, Überschwemmungen, sowie stets neue Rekordtemperaturen sind zum Alltag der Menschen geworden. Seit Ende der Neunzigerjahre wird daher in den USA - und seit spätestens Frühjahr 2003 nun auch in Europa - der Himmel mit einer Mischung aus Bariumsalz und feinstem Aluminiumpulver "geimpft". Ein Patent zur Wettermodifikation, das sogenannte "Welsbach-Patent" (1) von 1991 dient als technische Grundlage.

Auch die US-amerikanische "National Academy of Sciences" leistete Pionierarbeit, als sie der (ersten) Bush-Regierung 1992 empfahl, im Kampf gegen die Klimaerwärmung unter anderem Aluminiumpartikel in der sogenannten Troposphäre zu streuen (2). Sowohl bei der Patenterteilung, als auch bei der Public-Relations-Arbeit der National Academy (deren Studie übrigens erst 2000 für die Öffentlichkeit freigegeben wurde) fällt ein Name immer wieder: Lawrence Livermore National Laboratory, die prestigeträchtige biomedizinische Forschungsstelle bei San Francisco.

# NATO/PFP: Frieden und Freundschaft?

In der Schweiz wurde mit der Wettermodifikation nach Patentvorgabe begonnen, nachdem unser Land in einer Volksabstimmung (1998) der NATO-

"Partnership for Peace" beigetreten war. Diese nach aussen hin lose Zusammenarbeit in Sicherheitsfragen bindet unser Land in Wirklichkeit in das Stahlkorsett eines Verteidigungsbündnisses ein, dessen Kompetenzen weit über reine Sicherheitsbelange hinausgreifen. Die Chemtrail-Problematik belegt dies eindrücklich: Kein Land ist Teil des Sprühprogrammes, welches nicht NATO-, oder zumindest NATO/PFP-Mitglied ist. In Kroatien war dies besonders eindrücklich zu verfolgen: Noch kein Tag war im Mai 2000 nach dem "Partnership for Peace"-Beitritt vergangen, als in der Hafenstadt Rijeka die ersten Chemtrails niedergingen (3).

Es bestehen heute kaum mehr Zweifel, dass ein Grossteil des Sprühprogrammes, also das eigentliche Grundgerüst des Chemtrail-Netzes, von speziell ausgerüsteten Boeing-Transportflugzeugen aus NATO-Beständen ausgebracht wird. Gestartet wird, auch soviel ist nun bekannt, vorwiegend von NATO-Flugbasen in England. Ganz nebenbei bemerkt: Weitreichende Konzessionen machen "Partnership for Peace"-Mitglieder an das Verteidigungsbündnis, indem sie umfassende, auch unangemeldete, Überflugrechte gewähren...

#### Wissenschaftliche Grundlage: das **Welsbach Patent**

Das Welsbach-Patent, der technische Dreh- und Angelpunkt der Chemtrails, ist mitnichten ein Hirngespinst, sondern wurde vom US-Patentamt 1991 erteilt, und wird heute zur Klimamanipulation eingesetzt. Einsehen man kann es am Internet direkt im Patentamt-Archiv (1).

Der Grund, weshalb das Patent noch heute, im Gegensatz zu vielen anderen vom Militär genutzten Patenten (etwa im eng verbundenen Bereich der HAARP-,,Forschung") einsehbar bleibt, liegt daran, dass sein militärischer Nutzen erst spät erkannt wurde. Von den Biochemikern Chang und Shih für Lawrence Livermore National Laboratory entwickelt, gelangte das Patent erst vor wenigen Jahren in den Besitz des wohl weltgrössten Rüstungskonzerns, Raytheon. Derselbe Konzern ist übrigens Besitzer sämtlicher Patente des ebenfalls klimamanipulativen Ionosphären-Heizprojektes HAARP (High Altitude Auroral Research Project) in Gakona, Alaska (4).

Das Welsbach-Patent setzt sich vornehmlich aus drei Hauptbestandteilen zusammen: Aluminium, Barium, sowie einem Kunststoffträger aus sogenannten Polymeren. Das mit den Chemtrails versprühte Barium oxidiert in der Atmosphäre zu Bariumoxid, welches Kohlendioxid an sich bindet. So wird das Kohlendioxid, ein Hauptfaktor der Erderwärmung, "neutralisiert".

Das Aluminiumpulver erfüllt bei der Ozonerzeugung eine entscheidende Doppelfunktion: In einem technisch komplexen Verfahren strahlt das Aluminium sowohl UV-(also Sonnen-)Licht ins Weltall zurück, sowie es auch durch sogenannte "Welsbach-Partikel" Erdwärme in Infrarotwellen umwandelt. Diese Infrarotwellen werden von der Erde weggelenkt, und bewirken so eine merkliche Abkühlung der Erdoberfläche.

> Bariumsalze und Aluminiumpulver bilden zudem ein diffuses elektrisches Feld, welches mit niederfrequenten Radiowellen gepulst werden kann. Die nachfolgenden elektrostatischen Entladungen, sogenannte "Dry Storms", erzeugen dabei künstliches Ozon, welches das Ozonloch notdürftig stopfen soll. Wieviele Male haben Sie, liebe Leserin, lieber Leser während der vergangenen zwei Sommer 2003 und 2004 solche "trockene Stürme" selbst beobachten können? Wie

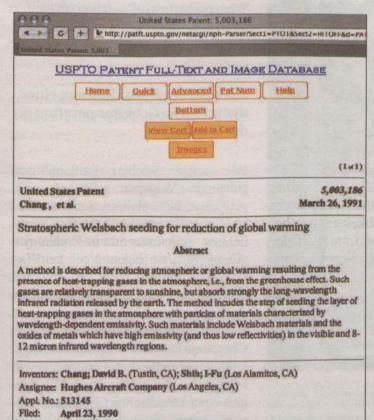
haben Sie dabei das "unglückliche Nebenprodukt", das weitgehende Ausbleiben von Niederschlägen, erstaunt und bedauernd zur Kenntnis genommen?

Ein Polymer-Gemisch dient den Chemtrails als Trägersubstanz und gewährleistet die Bindung des Bariums, sowie des Aluminiumpulvers. Die wolkenartigen Schlieren, die wegen dieser Kunststoff-Spinnennetze entstehen, verraten einen Chemtrail-Einsatz genauso wie die weissblaue Einfärbung des Himmels. Folgt man dem Wortlaut des Patenttextes, so können sich Chemtrails dank dieser Polymer-Mischung "bis zu einem Jahr lang in der Luft suspendiert" halten (1).

Das "Welsbach-Patent" ist notabene nur eines von zahllosen Patenten des militärisch-industriellen Komplexes, die zur Bekämpfung des Klimakollapses eingesetzt werden (5). Weltweit gemachte Untersuchungen lassen aber leider nur einen Schluss zu: Das "Welsbach-Patent" spielt in diesem Notprogramm eine Schlüsselrolle, und ist zurzeit in vollem Einsatz!

#### Edward Teller - von der hydrogenBombe bis zum UNO Segen

Uns allen dürfte ein gewisser Dr. Edward Teller wenn überhaupt, dann als Erfinder der Hydrogenbombe noch in Erinnerung sein - der einzigen Massenvernichtungswaffe, welche alles Leben zerstört, die Infrastruktur aber weitgehend schont. Weniger bekannt ist jedoch, dass Dr. Teller Gründer des Labors war, das als Entstehungsort des Welsbach-Patentes bekannt ist: Lawrence Livermore National Laboratory. Nachdem Teller während mehrerer Jahre intensiv Eigenreklame für das Welsbach-Patent betrieben hatte, kam es, so der Enthüllungsjournalist William Thomas in seinem Buch "Stolen Skies" (2001) zum Durchbruch: Nach einem Programm von Feldversuchen über den USA wurde das Patent "zur biophysikalischen Reduktion der globalen Erwärmung" einer geschlossenen Arbeitsgruppe innerhalb des "Intergovernmen-



Das Rezept der Chemtrails lässt sich leicht entdecken. Ein Internetanschluss genügt

tal Panel on Climate Change" (IPCC) vorgestellt. Das IPCC, ein internationaler Klimatologenverband, arbeitet unter der Schirmherrschaft der UNO Vorschläge zur Bewältigung des Klimakollapses aus. Das Teller'sche Projekt erhielt, so William Thomas, im Mai 2000 den Haussegen des IPCC - und wird seither unter der Regie der Weltpolizei NATO international umgesetzt.

Wir finden diese Umsetzung – als Möglichkeit oder Fiktion geschickt getarnt – in einem Klimareport des IPCC, "Climate Change 2001: Mitigation" (Klimawandel 2001: Schadensbegrenzung) (6) aus dem Jahre 1997. Dort werden die klimamanipulativen Forschungen von Teller et al zwar noch als Zukunftsmusik präsentiert, gleichzeitig aber als "erfolgsversprechende Herangehensweise" dargestellt.

Der von Teller und dem Lawrence Livermore Laboratory empfohlene Einsatz von Aerosolen (also luftgetragenen Partikeln) und der "Gebrauch von Fein-

metallpartikeln" zum "Reflektieren von überschüssiger Sonneneinstrahlung zurück in den Weltraum" wurde ausdrücklich gutgeheissen. Nicht nur wiesen, so das IPCC schon damals, die "Systeme in der Stratosphäre eine lange Haltbarkeit" aus, "sofern sie aus Aluminium gefertigt werden", sondern es würden durch rasche Oxidation auch "nur wenige Partikel auf die Erdoberfläche gelangen". Beruhigt zeigt sich das UNO-Gremium zudem, dass Teller und sein Forscherteam ein Hauptproblem in den Griff bekommen zu haben schienen. So schrieben die "Climate Change 2001"-Autoren doch tatsächlich: "Zwei der Hauptprobleme früherer Vorschläge bildeten die mögliche Veränderung der chemischen Zusammensetzung der Atmosphäre, sowie des Verhältnisses zwischen diffuser und direkter Sonneneinstrahlung und die damit einhergehende Weisslichfärbung des Himmels. Die Vorschläge von Teller et al lassen nun annehmen, dass (...) diese beiden Befürchtungen auf ein Minimum reduziert wurden".

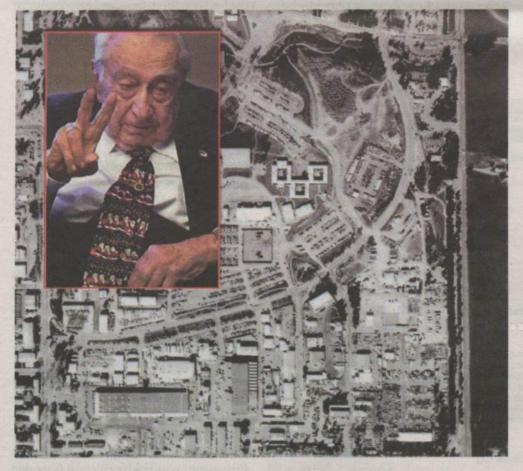
Nun, wenn diese "Befürchtungen auf ein Minimum reduziert" worden sind, können wir uns ausmalen, durch welche undurchdringliche Nebelsuppe wir ursprünglich hätten waten sollen! Ist doch unser seit zwei Jahren permanent ausgebleichter, milchig-weissblauer Himmel ein untrügliches Zeichen des Manipulationsversuches am (noch) lebenden Objekt.

Zum letzten Mal begegnen wir übrigens Dr. Teller und seinem Livermore Laboratory in einer Presse-Erklärung vom Dezember 2002. Nachdem das Chemtrail-Programm mit UNO-Schützenhilfe seinen weltweiten Siegeszug angetreten hat, triumphiert das Labor unter dem Titel "Biosphäre durch Geo-engineering nicht gefährdet": "Unsere neue Arbeit zeigt, dass eine Veränderung der Sonneneinstrahlung, um das Klima zu stabilisieren, einen sehr kleinen Einfluss auf die irdische Biosphäre haben wird" (7). Denkbar wäre sogar, so der LLNL-Mitarbeiter Kenneth Caldeira, dass eine Zunahme des vom Menschen verschuldeten Kohlendioxidausstosses letztlich dem Pflanzenwachstum zugute käme.

Kein Grund zur Beunruhigung also: Die Wissenschaft wird's schon richten – wenn nötig hinter unser aller Rücken.

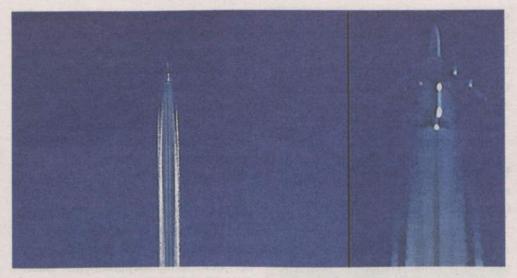
#### Deep Schield – Aufdeckung einer der grössten Geheimoperation en der Geschichte

Bei einem solchen hinterhältigen, geheimen Vorgehen wäre es wohl geblieben, hätte sich im Sommer 2003 nicht ein Wissenschaftler - der Öffentlichkeit nur unter dem Pseudonym "Deep Shield" bekannt - zu Wort gemeldet. Deep Shield, von dem wir heute wissen, dass er selbst Mitarbeiter des Lawrence Livermore National Laboratory in Kalifornien war, trug im Chemtrail-Projekt zu Computer-Simulationen klimatischer Langzeitauswirkungen bei. Er beantwortete Mitarbeitern einer kanadischen Chemtrail-Webseite einen Fragenkatalog (8), und berichtete gar, dass es in einer Frühphase des Sprühprogrammes zu derart



Das Lawrence Livermore National Laboratory, eine hochgeschützte atomare Forschungsstätte, die unter dem Motto "Wissenschaft im Interesse der Nation" (der amerikanischen natürlich) operiert. Im Fenster: Edward Teller (1908-2003). Nachdem er die Atmosphäre mit seinen Atomversuchen verpestete, "behandelte" dieser illustre Physiker den Himmel mit Aerosolen (Sprühmitteln). Der gleiche Mann hatte sich seit den Fünfzigerjahren mit Ideen hervorgetan, die eines Dr. Folamour würdig sind, beispielsweise den Erd-oder Meeresboden mittels Atomexplosionen auszuhöhlen...

## OURNAL Franz Weber



Ontario, Oktober 2004: Ein Ziternenflugzeug KC-135 photographiert beim Versprühen chemikalien (Ouelle: www.holmestead.ca)

grundlegenden Auseinandersetzungen unter beteiligten Wissenschaftlern kam, dass hitzige Wortgefechte an der Tagesordnung waren.

Da auf der streng hierarchischen Basis eines ,,need to know" gearbeitet wurde, d.h. Projektmitarbeiter jeweils nur über Teilbereiche unterrichtet waren, war es nahezu unmöglich, die Tragweite des damals als "The Shield" bekannten Projektes zu erkennen. Trotzdem gelang Deep Shield die Verbreitung der Information, dass das Chemtrail-Projekt einen präzedenzlosen Umfang hat. So präzedenzlos sogar, dass innerhalb der World Health Organisation (WHO) eine Koordinationsbehörde geschaffen wurde, die das Tagesgeschäft, also die Sprühaktionen selbst, der NATO überantwortete.

Was jedoch Deep Shield offensichtlich am meisten beunruhigte, war die Einschätzung der gesundheitlichen Folgeschäden durch die WHO, die schwerwiegende Gesundheitsfolgen voraussagt und den möglichen Tod von jährlich bis zu 40 Millionen Menschen in Betracht zieht. Betroffen seien vor allem Kinder, ältere oder geschwächte Menschen, sowie solche mit Atemwegserkrankungen. Da das Sprühprojekt, so Deep Shield, auf eine Laufzeit von 50 Jahren angelegt ist, muss also die Rechnung ist schnell gemacht - mit insgesamt bis zu 2 Milliarden Chemtrail-Kranken oder -Toten gerechnet werden.

Doch lässt sich eine solche Rechnung überhaupt anstellen? Deep Shield meint ja, die WHO erachte solche Langzeitfolgen in Anbetracht des drohenden Kollapses nicht nur unseres Klimas, sondern ganzer Volkswirtschaften offenbar als das kleinere Übel: Die Erhitzung unseres Planeten ist schon so weit fortgeschritten, dass ohnehin das Überleben nur eines Teils der Menschheit noch gewährleistet werden kann. Doch über solche planetaren Überlebensstrategien zu urteilen, ist nicht Deep Shields Sache. Vielmehr empört er sich über die Geheimhaltung des Shield-Projektes; darüber, dass den Menschen über ihre zerstörerische Lebensweise nicht endlich reiner Wein eingeschenkt wird.

Neben Deep Shields aufschlussreichen Angaben zu technischen Fragen, die in diese und viele andere Arbeiten eingeflossen sind, ist es gerade seine grundsätzliche Einsicht in die Notwendigkeit von Chemtrails, die seine Aussagen so glaubwürdig macht. Glaubwürdiger jedenfalls als offizielle Meldungen zu seinem Tod: Die genauen Umstände, die zu Deep Shields angeblichem Suizid führten, werden wohl noch einige Zeit im Dunkeln bleiben. Am 26. September 2004 soll sich der Lawrence Livermore-Forscher mittleren Alters in der heimischen Garage durch eine Kohlenmonoxidvergiftung das Leben genommen haben. Einen Abschiedsbrief hinterliess er nicht; sein Tod kam für Frau und Kinder gänzlich überraschend...

#### Jim Phelps, der Ausrufer

Anders präsentiert sich der Fall bei Jim Phelps. Phelps ist das, was man in den USA einen "whistle-blower" nennt; der ehemalige Mitarbeiter eines Geheimprojektes, der aufgrund seiner Bedenken den Gang an die Öffentlichkeit wagt. Jim Phelps, Projektleiter für "Ozone hole remediation" am renommierten Oak Ridge National Laboratory. in Tennessee, erarbeitete mit seinem Team 1986/87 die Grundlagen für Tellers Forschung am LLNL, die letztlich zur Erteilung des Welsbach-Patents an Chang und Shih führten (9).

Seinen Offenbarungseid leistete Phelps auf seiner industriekritischen Website (9). Hier erfahren wir, dass für den ehemaligen Oak Ridge-Projektleiter die Umsetzung des Chemtrail-Programmes ausser Frage steht - und warum er zu dieser Ueberzeugung gelangt ist. Phelps' Hauptaugenmerk gilt verständlicherweise seiner Ozon-Loch-Forschung. Trotzdem bestätigt er aber auch in diesem veränderten Kontext den Einsatz zweier für uns entscheidender Elemente: Aluminium und Barium. Aluminiumpulver wird, so Phelps, neben dem Einsatz gemäss Welsbach-Patent auch dazu gebraucht, in unserer Atmosphäre den Ozonkiller Fluorwasserstoff anzubinden; was einen regenerativen Effekt auf das Ozonloch hat. Barium absorbiert - insbesondere wenn es gemeinsam mit Titan eingesetzt wird - sehr wirkungsvoll das schädliche UV-Licht der Sonne. Daneben besitzt Barium die Eigenschaft, die potenzielle elektrische Ladung der Atmosphäre herabzusetzen - und genau jene schon von Deep Shield beschriebenen "trockenen Stürme" anzuregen.



Paris, 8. September 2004, 12 h 15: Seit wann fliegen Linienflugzeuge in geschlossener Formation?

Jim Phelps' vielleicht aufschlussreichste Feststellung folgt gegen Ende seines Exposés zu den Chemtrails: Die Zerstörung unserer Ozonschicht – zentralstes Umweltproblem unserer Zeit, so Phelps – wird mit dem umfassendsten Geheimprojekt der Gegenwart, dem Chemtrail-Programm, bekämpft. Doch diese Ozonschicht wurde und wird bis in die Gegenwart vorwiegend von Fluorverbindungen zersetzt, die gerade beim fragwürdigsten Geheimunternehmen des 20. Jahrhunderts in Unmengen anfielen: beim "Manhattan-Project" zum Bau der ersten Atombomben.

Die Parallelen sind frappant: Hier wie dort eine jahrzehntelange Irreführung der ganzen zivilisierten Welt.

#### Zwei dissidente Stimmen innerhalb des Systems

Dennis Kucinich, demokratischer US-Kongressabgeordneter und dentschsftskandidat 2004, war Initiant des "Space Preservation Act 2001", welches vom US-Kongress ein umfassendes Verbot weltraumgestützter Waffensysteme verlangte (10). Im Rahmen seiner Vorarbeiten erhielt Kucinich weitreichenden Einblick in geheime Dokumente der US-Air Force - und führte in seinem Vorstoss Chemtrails explizit als ein solches illegitimes Waffensystem auf. Kucinich bestätigte bei einer öffentlichen Anhörung in Santa Cruz (Kalifornien) im Juni 2003 nochmals die Existenz und laufende Anwendung der Wetterwaffe: "Chemtrails are real!" hielt Kucinich fest.

Auch im "alten Europa" weichen offenbar die Fronten allmählich auf: Monika Griefahn, ehemalige niedersächsische Umweltministerin (1990-1998) und heutige SPD-Abgeordnete im deutschen Bundestag äusserte im Juli 2004 in einem Brief an Chemtrail-Bewegte:

"Ich teile Ihre Besorgnis um Verwendung von Aluminium- oder Bariumverbindungen, die ein erhebliches toxisches Potential haben. Allerdings ist nach meiner Kenntnis das Ausmass der Verwendung bisher sehr gering." Die SPD-Parlamentarierin versucht sich in

dieser Aussage wohl noch in Schadensbegrenzung. Trotzdem ist damit aber die Katze endgültig aus dem Sack, auch bei uns in Europa: Bestätigt doch Frau Griefahn damit klar, dass über unseren Köpfen vorsätzlich Aluminium und Barium versprüht werden (11).

#### Ufos und Evangelien - Was die offizielle Schweiz zu den Chemtrails sagt

Als ich im Frühjahr 2003 die erste deutschsprachige Reportage zum Thema der Chemtrails verfasst hatte, liess ich diese zahlreichen öffentlichen Stellen, Ämtern und Politikern des Landes, sowie sämtlichen grösseren Deutschschweizer Printmedien zugehen – einigen hundert an der Zahl. Ich erhielt von

recht feucht war, bin ich sicher, dass die Chemtrail-Impfer schon bald mit uns Mitleid haben müssten." Aus dieser Anmerkung von Herrn Hofstetter kann wohl – auch ohne Wissen um die direkte Verbandelung des WWF mit der Ölindustrie – darauf geschlossen werden, dass Hofstetter mit "Mitleid" die raschestmögliche Versprühung von Chemtrails meint.

Wenn wir uns vom Umweltschutz auf die Ebene der Regierungsverantwortung begeben, so fühlt sich der Vorsteher des Sanitätsdepartements Basel-Stadt, Dr. Carlo Conti, von der Gefahr einer möglichen Gesundheitsgefährdung durch Chemtrails derart in die Pflicht genommen, dass er dem Schreibenden eine dringliche einsilbige Notiz zukommen lässt, in der er "weiterhin



Bossier, Louisiane, 14. Oktober 2000. Auf diesem Photo von Joanne Mehehan ist der chemische Nebel so dicht, dass sich chemische Regenbogen am Himmel formieren.

(Quelle: www.deepspace4.com)

der überwiegenden Mehrzahl noch nicht einmal eine Reaktion. Einige Erwiderungen waren jedoch so beachtenswert – auf die eine oder andere Art – dass ich sie einer breiteren Öffentlichkeit nicht vorenthalten möchte. Dies in der vollen Ueberzeugung, dass sich meine Reportagen (12) zum Thema im Nachhinein als leider nur allzu wahr herausstellen werden.

So schrieb mir Patrick Hofstetter, Verantwortlicher für Klimapolitik beim WWF Schweiz am 7. Mai 2003: "Da es heute schon wieder so heiss und zudem allen Erfolg bei Ihrer interessanten Arbeit" wünscht. Erfolg? Dr. Conti wäre immerhin die Alternative geblieben, die möglicherweise ernsthafte gesundheitliche Gefährdung der Nordwestschweiz an den Leiter des Lufthygieneamtes beider Basel, Dr. Roberto Mona, zu delegieren. Doch diesem Vorhaben kam der Autor wohl zuvor. Entstanden ist ein in Anbetracht der Umstände bemerkenswerter Briefwechsel.

Ein erstes, noch neutral bis interessiert gehaltenes Schreiben erhielt der Autor

# OURNAL FRANZ WEBER

im Mai 2003. Darin verwies der Leiter des Lufthygieneamtes darauf, die Sache "Chemtrails" an das Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft, BUWAL, weitergeleitet zu haben. Für einen kurzen Moment liess ein solches Vorgehen Hoffnungen aufkeimen, hatte das BUWAL nach eigenem Bekunden (Brief vom 23. April 2003) gemäss Direktor Philippe Roch doch "bisher sehr wenig über dieses Thema erfahren". Vielleicht war es also möglich, hier eine Informationslücke zu füllen und eine Überprüfung der Faktenlage anzuregen? Nun, das geschah auch insofern, als sich das BUWAL mit der uns hinlänglich bekannten Klimabehörde IPCC offenbar inzwischen kurzgeschlossen hat.

So kommt es, dass das BUWAL am 5. März 2004 auf eine Anfrage des sozialdemokratischen Parlamentariers Rudolf Rechsteiner antwortet: "Es existieren verschiedene Ideen, wie mittels technischer Massnahmen einer Klimaerwärmung, zumindest vorübergehend (13) entgegengewirkt werden könnte.(...) Allerdings sind diese Überlegungen (...) rein theoretischer Natur. Uns ist nichts bekannt über die praktische Anwendung solcher Methoden, weder im In-, noch im Ausland."

Beigelegt war dem Brief ein kurzer Ausschnitt aus genau jenem IPCC-Report ,, Climate Change 2001: Mitigation", der uns einen ziemlich guten ersten Einblick in das laufende Chemtrail-Programm gestattet.

Wir wissen nun, dass sich der Report sowohl mit den Angaben von Deep Shield als auch von Jim Phelps deckt und sich in seiner Beschreibung des allseits befürchteten Effekts eines weissgetünchten Himmels nahtlos in unsere eigenen Beobachtungen einfügt.

Offenbar hatten also sowohl Dr. Mona vom Lufthygieneamt beider Basel, Philippe Roch vom BUWAL, SP-Parlamentarier Dr. Rudolf Rechsteiner, als auch Greenpeace-Klimaverantwortlicher Cyrill Studer eines gemeinsam: Alle hatten sie den IPCC-Bericht entweder gar nicht durchgelesen - oder es wurden absichtlich schwerwiegende



che Bilder von Flugzeugen und ihren Spuren in grosser Höhe geschossen. Aber ich kann Ihnen

versichern, dass ich Kondensstreifen gesehen habe, die von weit höherer Dichte waren als der

Dampf eines Flugzeugmotors in grosser Höhe. (Quelle: www.coasttocoastam.com)

Indizien, wie sie der "Climate Change 2001"-Report in Hülle und Fülle bietet, übersehen oder ignoriert.

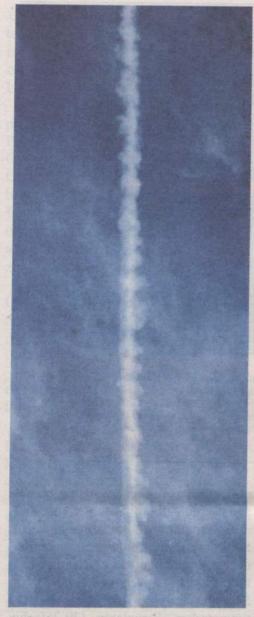
Die Verlautbarungen der UNO-Klimabehörde IPCC bilden für Schweizer Verantwortungsträger aus Politik und Wissenschaft jedenfalls wenige Jahre nach dem UNO-Beitritt unseres Landes als alleinseligmachende Informationsquelle ein Evangelium. Dieses Evangelium wird selbst dann noch mit "Ja und Amen" heruntergebetet, wenn jeder gesunde Menschenverstand, jede durchschnittliche Intelligenz und minimale Beobachtungsgabe zu belegen vermögen, dass die Erde so flach ist wie die Chemtrails eine Phantasterei sind.

#### Flughafen, Skyguide, Bazloder wie Neugierige ferngehalten werden

Beim europäischen Chemtrail-Sprühprogramm handelt es sich um ein zwischen den zivilen und militärischen Flugbehörden engstens koordiniertes Vorgehen. Während bei zahlreichen internationalen Fluggesellschaften Kerosinzusätze zur vorsätzlichen Veränderung der Kondensstreifen, also absichtlicher Wolkenerzeugung beitragen, werden im militärischen Abschnitt des Programms klimamanipulative Substanzen aus Containern versprüht, die am Rumpf der (meist) Boeing-Militärtransporter angebracht sind. Dem Schreibenden ist es mit Hilfe eines leistungsstarken Fernglases (20-25fache Vergrösserung) mehrmals gelungen, solche Tankerflugzeuge bei der Sprühtätigkeit zu beobachten. Hergestellt werden die Sprühcontainer von Militärzulieferern wie etwa der Firma Conair im kanadischen Abbotsford, British Columbia, welche nachweislich anfangs der 90er Jahre die US-Air Force belieferte (14).

Dank Deep Shield und Jim Phelps sowie ihrer Tätigkeit bei den Lawrence Livermore und Oak Ridge National Laboratories wissen wir nun, dass das Chemtrail-Programm äusserst vielschichtig, und damit "multi-faktoriell" ist. Man kann daher davon ausgehen, dass die verschiedenen Ausführungsebenen (Militär, Zivilluftfahrt) ebengetrennte Wirkungsbereiche "abdecken". Was also oft nachts vom Militär in die Troposphäre geimpft wird, ergänzt oder löst erst chemische Prozes-

# JOURNAL FRANZ WEBER



Rijeka, Kroatien, 27. Mai 2000 (oben), und Bossier, Louisiane: chemische Streifen, leicht erkennbar an ihrer Perlenkettenform (Quelle: www.deepspace4.com)





se in den Aerosolen (also luftgetragenen Partikeln) aus, die tagsüber versprüht werden. Trotzdem ist periodisch wiederkehrender massiver Flugverkehr in der für Chemtrails typischen Gitter, oder Bahnenstruktur über Gebieten zu sehen, die erst wochenlang gar keinen Flugverkehr haben – und dann während 1-2 Tagen nichts als solchen!

Die solothurnische Gegend um Flüh und Hofstetten ist ein solches Gebiet, und den beharrlichen Nachforschungen eines resoluten Geschäftsmanns verdanken wir einige hochinteressante Einsichten in das Versteckspiel, welches unsere verantwortlichen Flugbehörden mit allzu neugierigen Bürgerinnen und Bürgern treiben.

Nachdem Herr X aus Y im Frühjahr 2004 während mehrerer Tage eine ungewöhnlich rege Flugtätigkeit über seinem Heimatort beobachtet und dabei das Versprühen von Chemtrails bemerkt hatte, wandte er sich an das Umweltbüro des Flughafens Basel-Mulhouse. Dessen Leiter, Jürg Tschopp erklärte sich ausserstande, die Flugzeuge wunschgemäss zu identifizieren, da es sich um reine Transitflüge handle, die nicht von der lokalen Flugüberwachung erfasst würden. Herr Tschopp verwies Herrn X daher an die zuständige Stelle, die Skyguide.

Am 6. April 2004 wandte sich Herr X mit seinem Anliegen an die uns Schweizern mittlerweile bestens bekannte nationale Flugsicherungsbehörde in Zürich-Kloten. Wieder beschrieb er das erstaunliche Verkehrsaufkommen während kurzer Zeit und bat um Auskunft. Doch nichts geschah.

Eine Antwort von Skyguide blieb aus. Erst eine Nachfrage Wochen später brachte dann die (Teil-) Aufklärung: Der Brief des Herrn X war mit sämtlichen Beilagen bei Skyguide betriebsintern verlorengegangen.

Am 2. Juni reichte Herr X deshalb seine Unterlagen nochmals nach. In einem Schreiben vom 6. Juni bedauerte dann Martina Butz von "Skyguide Customer Relations" – nein, nicht den Verlust der Unterlagen, sondern die eigene Unzu-

ständigkeit: "Leider können wir Ihre Frage nicht beantworten. Gerne leiten wir Ihr Schreiben weiter an unsere Aufsichtsbehörde, das Bundesamt für Zivilluftfahrt (BAZL) zur direkten Bearbeitung.(...) Die Skyguide ist mit der Durchführung der Flugsicherung über dem schweizerischen Hoheitsgebiet (...) beauftragt. (...) Die Skyguide ist dabei nur ausführendes Organ."

Skyguide-Verantwortliche Martina Butz stellt also einerseits unmissverständlich fest, dass Skyguide den Auftrag zur Flugsicherung hat. Herr X wird aber von neuem weitergewiesen; dieses Mal an das BAZL, da, so Skyguide, nur das BAZL offenbar die Kompetenz besitzt, die Identität von Überflügen, die Skyguide offenbar auch kennt, öffentlich bekanntzugeben.

Nach einer weiteren, fast dreiwöchigen behördlichen Bedenkfrist beantwortet am 25. Juni nun als dritte Instanz in einem ersten Antwortschreiben BAZL-Direktor Raymond Cron die Anfrage von Herrn X unter anderem so:

"Gerne geben wir Ihnen Auskunft über sogenannte Chemtrails. Wir versichern Ihnen, dass weder am 25. Februar 2004. noch am 21. und 22. April solche Sprühflüge über der Region Basel stattgefunden haben.(...) In Europa können solche Sprühaktionen mit Flugzeugen praktisch ausgeschlossen werden.(...) Die für potenzielle Sprüheinsätze in Frage kommenden Flugzeuge müssten für diesen Einsatz ein aufwendiges Zertifizierungsverfahren durchlaufen, das von den Aufsichtsbehörden in jedem Detail dokumentiert und geprüft würde. Es ist nicht möglich, dass solche Sprüheinsätze ohne den Einbezug unseres Amtes stattfinden können".

Geschäftsmann X aus Y fand zwar die Ausführungen von BAZL-Direktor Cron hochinteressant, bestand er doch darauf, dass es an besagten Tagen keine Chemtrail-Einsätze gegeben hatte und das BAZL jedes Chemtrails sprühende (zivile) Flugzeug kennen würde. Einziges Problem mit Direktor Crons Antwort war jedoch, dass die Frage des Herrn X nach Herkunft und Identität der Flugzeuge damit nicht beantwortet war.

# OURNAL FRANZ WEBER

Das BAZL besass also, wie wohl zuvor schon Skyguide, die nötigen Angaben gab diese aber nicht bekannt.

Mit Brief vom 7. August doppelt deshalb ein mittlerweile leicht enervierter Herr X nochmals nach. Er dankt freundlich für die Ausführungen und schreibt: "Da solche Sprüheinsätze über der Schweiz ohne Einwilligung nicht stattfinden können, stellt sich die Frage, was wir für Flugzeuge sehen. (...)"

Am 20. August erfolgt die Antwort von Raymond Cron, dem es offenbar ein persönliches Anliegen ist, Herrn X von seiner Redlichkeit zu überzeugen. Wieder wird aber die Identität der über dem Heimatort von Herrn X am 25.2., 21. und 22.4. auf- und abkreuzenden Sprühflugzeuge nicht preisgegeben. Das neuerliche Schreiben des BAZL ist der in Aktivistenkreisen hinlänglich bekannte, schulmeisterlich erteilte "Grundkurs in Meteorologie mit besonderer Berücksichtigung der äusserst selten auftretenden, langanhaltend-aufgefächerten Kondensstreifen nach Professor Schumann et al".

Wir wollen uns daher nicht in den Details dieses dreiseitigen Schulungskurses verlieren, sondern gleich mit dem Schluss beginnen, der da lautet: "Unser Amt ist selber an der Grundlagenarbeit für IPCC beteiligt.(...) Ihre abschliessende Frage, was für Flugzeuge Sie denn sehen, wenn das BAZL doch keine Sprühflüge bewilligt, kann zusammenfassend klar beantwortet werden: Es sind ganz normale Flugzeuge."

Wir würden das zwar sehr gerne glauben, wenn da nur nicht immer noch dieselbe Frage im Raum kreisen würde: Verehrte Damen und Herren Verantwortliche, welche Flugzeuge sind es denn nun? Wem ist denn hier eigentlich die zivile Flugsicherung und das Beamtenkader unseres demokratischen Landes auskunftspflichtig? Ihrer Bevölkerung, dem Souverän - sollte man eigentlich meinen können. Der letzte Versuch von Herrn X aus Y, zu einer Klärung seiner Frage zu kommen, ist vom 14. September 2004 datiert. Er richtet sich wiederum an BAZL-Direk-





Flugzeugstreifen, die plötzlich abbrechen: aber wo ist das Flugzeug? Diese in Louisiana (oben) und Kroatien aufgenommenen Bilder beweisen, dass nicht alle am Himmel beobachteten Streifen von Jets stammen.

tor Raymond Cron und ist kurzgehalten:

"Hiermit nochmals die Frage: Was für Flugzeuge haben am 25. Februar, am 21. und 22. April 2004 (meinen Wohnort) überflogen; damit ist gemeint Flugnummer, Airline, An- und Abflugzeit bzw. Abflug- und Landeort."

Nun wird die Sache offenbar auch Direktor Cron zu direkt. Er delegiert die Antwort an seinen Stabschef, Hans U. Aebersold, der ebenso kurz und bündig am 27. September an Herrn X zurückschreibt:

"Das Bundesamt für Zivilluftfahrt (BAZL) ist als Behörde für die Aufsicht über die Flugsicherung zuständig, nicht aber für deren operationelle Abwicklung. Aus diesen Gründen ist es uns unmöglich, Ihnen die gewünschten Auskünfte erteilen zu können (sic).(...) Wir bitten Sie deshalb, Ihre Anfrage (...) an die Skyguide, 8057 Zürich-Flughafen, zu richten."

Wir alle haben als Kinder gerne Verstecken gespielt. Wenn aber Erwachsene dieses Spiel betreiben, stellt sich die Frage nach dem Warum.

#### Haarp und Chemtrails - zwei Seiten einer Medaille

Wer sich für das mit den Chemtrails eng liierte, ebenfalls der Wettermanipulation dienende Niederfrequenz-Projekt namens "High Altitude Auroral Research Project" in Gakona, Alaska interessiert, wird wohl mit wenig Überraschung vernehmen, dass Herr Cron davon ebensowenig hält wie von Chemtrails. So schreibt er in seinem letzten Brief an Herrn X unaufgefordert folgendes: "Wir mussten feststellen, dass sich die Beiträge in (einem Internetforum) mit Behauptungen bezüglich Chemtrails und einem sogenannten HAARP Projekt nicht auf wissenschaftlich fundierte Quellen beziehen."

Während also Herr Cron vom Bundesamt für Zivilluftfahrt genausowenig über HAARP zu wissen vorgibt wie über Chemtrails, befindet sich das Projekt HAARP - auf seiner eigenen Webseite selbsterklärt - seit der Jahrtausendwende im leistungsmässigen Vollbetrieb. Das Europäische Parlament erachtet das "experimentelle" Ionosphärenheizsystem, welches imstande ist, ganze Wettersysteme auf dem Atlas herumzuschieben, als so gefährlich, dass es Ende 1999 eine Erklärung mit dem Aufruf an die US-Regierung verabschiedete, die Versuchsanlage abzuschalten.

Ein hervorragendes Buch der US-Wissenschaftsjournalisten Nick Begich und Jean Manning, "Löcher im Himmel" (1996/2004) gibt detaillierte Auskunft über HAARP. Trotz einer Fülle weiterführender Literatur zum Thema geniert sich Herr Cron nicht, von einem "sogenannten" HAARP Projekt zu schreiben, und folgerichtig ein "sogenanntes" Chemtrail Projekt mitzumeinen!

#### Vom Brand einer alten Munitionsfrabrik – und dem Unsinnsbeweis

Mitte August 2004 erschütterte mich eine mehrere Tage alte Zeitungsmeldung, die mir beinahe entgangen wäre, zutiefst. Unter dem Titel "Dreck aus der Ukraine" erschien am 10. August 2004 in der Basler Zeitung eine SDA-Meldung mit unter anderem folgendem Wortlaut:

"Der Brand eines Munitionsdepots in der Ukraine im vergangenen Mai hat sich auch auf die Umwelt in der Schweiz ausgewirkt. Auf manchen Schweizer Seen wurden Verschmutzungen festgestellt, deren Ursache der mehrtägige Grossbrand sein dürfte. Wie das Schwyzer Amt für Umweltschutz gestern Montag meldete, enthielt der Schmutzfilm Eisen, Aluminium, Barium und Strontium.(...) Einen Beweis, dass die Verschmutzung aus dem Depotbrand stamme, gebe es nicht, sagte Martin Zumstein, Leiter des Schwyzer Amts für Umweltschutz. Es gebe

indes auch keine Indizien, die gegen diese Annahme sprächen."

Im Zürcher Tages-Anzeiger wurde das Thema gleichentags unter dem Titel "Schmutzige Reise von alter Munition" in etwas ausführlicherer Aufmachung, aber mit dem inhaltlich gleichen Tenor behandelt. Zwar hielt man beim "Tagi" fest, dass die Zusammensetzung aus Eisen, Aluminium, Barium und Strontium "offenbar für Munition typisch" war, musste aber gleichfalls eingestehen, dass die Ursache so klar nicht war: "Es gibt keine Indizien, dass es eine andere Ursache für den Schmutzbelag auf den Seen gab.(...) Laut Zumstein war der Belag nicht gesundheitsschädigend, man habe auch keine Schäden an Pflanzen beobachtet."

Barium, Aluminium, Strontium und Eisen in dicken Schichten auf vielen Schweizer Seen – auf einer langen Reise durch Höhenwinde dorthin gelangt. Ganz allmählich rieseln die Chemikalien herunter – sodass sich über drei Monate hinweg "weissgräuliche Teppiche" auf dem Vierwaldstättersee, dem Hallwiler-, Zuger-, Lauerzer-, Walenund schliesslich dem Zürichsee bilden. Der Vorsteher des Umweltschutzamtes Schwyz weiss jedoch schnellen Rat: "Nicht gesundheitsschädigend."

Lassen Sie uns doch nochmals kurz zurückblenden: Waren es denn nicht zwei Substanzen, die gemäss dem Welsbach-Patent (1991), dem IPCC-Report "Climate Change 2001" (1997), dem "Policy Implications of Greenhouse Warming"-Bericht der National Academy of Sciences (1992), sowie Stellungnahmen von "Deep Shield" und Jim Phelps (2003) in grossen Mengen (15) zur Klimastabilisierung einzusetzen wären? Aluminium und Barium. Nicht gesundheitsschädigend?

Untersuchungen zu den gesundheitlichen Folgen einer breitangelegten Wettermodifikation mittels Chemtrails zeigen gemäss Clifford Carnicom (16), sowie Ausführungen von William Thomas ("Stolen Skies", 2001) folgendes Bild: In den Tagen und Wochen nach intensiven Sprühserien traten bestimmte Krankheitssymptome besonders häufig auf. Dazu gehören Atembeschwer-

den und Atemnot, Asthma-Anfälle, Kopfschmerzen, Gleichgewichtsstörungen, sowie chronische Müdigkeit.

Weiter kam es vermehrt zu Grippe-Epidemien, Conjunctivitis (Bindehautentzündungen) sowie zu weitverbreitetem Kurzzeitgedächtnis-Verlust. Seit bald dreissig Jahren ist nachgewiesen, dass bei Alzheimerpatienten die Vergiftung des Körpers durch Aluminium einen entscheidenden Co-Faktor darstellt.

Wo könnten – nebst den Chemtrails als Symptomen – die eigentlichen Ursachen solcher sich epidemisch ausbreitenden Krankheitsbilder zu suchen sein? Als die US-Air Force anfangs der 60er Jahre mit der Analyse unserer Stratosphäre begann, erhielt man einige erstaunliche Resultate. So wie in den Tiefen unserer Meere noch heute bislang unbekannte Lebensformen gefunden werden, entdeckten die Forscher in Luftproben aus der Stratosphäre zahllose Bakterienarten, Pilzsporen und Viren, die so auf der Erdoberfläche nicht vorkamen.

Auch Nanobakterien, wesentlich kleiner noch als Bakterien, gedeihen in den höheren Schichten der Atmosphäre. Nanobakteriologe Dr. Robert Folk beschrieb diese Mikropopulation unseres Planeten so: "Dies sind Zwergformen von Bakterien, die ein Tausendstel des Volumens von normalen Bakterien besitzen, aber wesentlich verbreiteter sind als diese. Dabei finden wir ganz normale Bakterien schon fast überall..."

Es muss also angenommen werden, dass Nanobakterien auch in Chemtrails einen fruchtbaren Nährboden finden und diesem bis zu seinem Zielort folgen; auf die Erdoberfläche, oder - im Falle von Seen - auf die Wasseroberfläche. So ist zu befürchten, dass die ortsfremden Viren, Pilzsporen und Nanobakterien über die Chemtrails auf direktem Weg in die Atemwege der Menschen gelangen: Als nämlich Dr. Folk vor wenigen Jahren Leichtmetalle als Nährlösung für seine Nanobakterien einsetzte, erwies sich ein Metall mit Abstand als deren beliebteste Speise: Aluminium...

Aufgrund dieser Informationen wandte ich mich an Martin Zumstein, den Son-

# OURNAL Franz Weber

derbeauftragten für die Seenverschmutzung und Schwyzer Umweltamtsleiter. In meinem Brief vom 17. August 2004 (11) erläuterte ich detailliert meine Befürchtungen bezüglich der Chemtrails. Als Beilage erhielt Zumstein eine Kopie meines Chemtrail-Artikels "Die Zerstörung des Himmels" (12). Ich schrieb:

"Ich bitte Sie als Vorsteher des Schwyzer Umweltamtes daher, vorbehaltlos prüfen zu lassen, ob nicht ein Zusammenhang zwischen Ihren chemischen Analysen, also der grossen Menge festgestellten Aluminiums, bzw. Bariums, und dem (...) Besprühen unserer Atmosphäre mit wettermodifizierenden Feinmetallpartikeln bestehen könnte. Es wäre wahrscheinlich sehr aufschlussreich, Vergleichsuntersuchungen von Schweizer Seen, die nachweislich nicht von den ukrainischen Niederschlägen betroffen waren, vorzunehmen. Was wäre, wenn sich dabei ein vergleichbarer Verseuchungsgrad mit Aluminium und Barium herausstellte? Solche Erkenntnisse, so scheint mir, wären sowohl von grossem wissenschaftlichen Wert, als auch von ausserordentlichem öffentlichen Interesse.

Peter Zumsteins Antwort liess nicht lange auf sich warten: Noch am selben Tag des Briefempfanges, also am 18. August, schreibt der Schwyzer Amtsleiter schon in unverbindlich-freundlichem Ton zurück:

"Die (vom Autoren) dargestellten Prozesse stellen eine weitere mögliche Interpretation der festgestellten Verschmutzung unserer Seen dar.(...) Wir werden die Situation auf unseren Seen aber weiterhin aufmerksam verfolgen. Sollten sich daraus neue Erkenntnisse ergeben, so werden wir Ihre Hinweise gerne in unsere Überlegungen einbeziehen. Wir haben auch die Absicht, mit dem Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL) unsere Erkenntnisse weiter zu vertiefen."

Der Zumstein-Brief erreichte den Schreibenden derart rasch, dass eine eingehende Lektüre meiner Ausführungen durch den Schwyzer Umweltamtsleiter praktisch ausgeschlossen werden muss. Das Welsbach-Patent mit seinem Aluminium- und Bariumeinsatz, oder die fast gleichlautenden Empfehlungen des IPCC-Reports wird Amtsleiter Zumstein dann - zu gegebener Zeit schon noch in seine Überlegungen miteinbeziehen. Bis dahin wird er vomn BUWAL schon erfahren, wie er die Empfehlungen und "Gedankenspiele" des IPCC zur Klimakontrolle zu verstehen hat – als pure Fiktion natürlich.

An dieser Stelle wird die Korrespondenz mit Dr. Mona vom Lufthygieneamt beider Basel nochmals aufzugreifen sein. Wir erinnern uns, dass sich Roberto Mona noch im Mai 2003 (vorerst) interessiert zeigt und sich ans BUWAL wendet. Anfang August 2004 ist Dr. Mona aber entschieden besser informiert: Die Amtssache Chemtrails ist für ihn jedenfalls "gelaufen". So gelaufen sogar, dass der Leiter des Lufthygieneamtes auf die dringende Anfrage eines Basler Anwalts einerseits festhält, sich "nur am Rande mit diesem Thema befasst zu haben", andererseits mit dem für ihn "gut passenden Zitat" schliesst: "Es ist einfacher, einen Unsinn zu glauben, als zu beweisen, dass es einer ist".

Am 16. August schrieb ich deshalb an Dr. Mona: "(Ich) gehe wohl nicht fehl in der Annahme, dass Sie somit einerseits Ihre Unkenntnis der Materie kundtun. andererseits es sich als Beamter unseres Kantons aber erlauben, sich über die ernstzunehmende Besorgnis vieler Bürgerinnen und Bürger nicht nur dieses Kantons, sondern mittlerweile des gesamten deutschsprachigen Raumes lustig zu machen." Ich wies Dr. Mona zudem auf die Erklärung von Ex-Umweltministerin Monika Griefahn hin, die das Sprühen von Aluminium und Barium zum Zweck der Klimamodifikation bestätigt hat. Ebenfalls erhielt Dr. Mona die beiden Zeitungsartikel, welche die grossen Mengen an Aluminium und Barium in Schweizer Seen thematisiert hatten.

Offenbar ist Roberto Monas Chefbeamten-Unverfrorenheit aber unerschütterlich; schreibt er mir doch in einer kurzen Notiz am 27. August zurück: "Diese neuen Unterlagen liefern gegenüber den

Vorangegangenen (...) keine neuen Fakten und Erkenntnisse, die zu einer neuen Meinungsbildung beitragen könnten."

#### Wie erkennt man, dass Chemtrails versprüht werden?

- Vor normabweichend warmen Tagen (auch im Winter), d.h. bei Temperaturanstiegen von mehr als 3-4 Grad, oder bei Hochdruckaufbau sind insbesondere nachts und frühmorgens ungewöhnliche Flugbewegungen am Himmel zu sehen. Meist erkennen wir militärische Grossraumflugzeuge, oder auch vermeintlich zivile Passagierjets, die den Luftraum in dichter Folge überqueren.
- Die Flugzeuge erscheinen oft regelrecht in Gruppen von 3-5 und in einem Parallelflug, der die einzelnen Maschinen sehr nahe zueinander führt. Manchmal sehen wir auf einen einzigen Blick bis zu 10 Flugzeuge. Oftmals sind dies auch Flugbewegungen, die klar abseits der bekannten, vorgeschriebenen Flugrouten stattfinden; etwa über Stadtzentren, die normalerweise Sperrgebiet darstellen. Nicht aber für diese Flieger, die oftmals gar noch Schleifen über dicht bewohntem Gebiet ziehen. Der Grund? Über Städten sind Aufwinde besonders nachts stärker als im Umland. Diese Aufwinde verlängern die Verweildauer der Chemtrails in der Atmosphäre.
- Wenn man sich die "Kondensstreifen" dieser Flugzeuge näher beschaut, so gleichen sie mehr einem dichten Rauch-Ausstoss als feinen Eiskristallen, die eigentlich innert Minuten schmelzen und dann rasch verdunsten sollten. Das austretende Pulver ist natürlich kein Kondensat, sondern das uns wohlbekannte Polymer/Aluminium/Barium-Gemisch, und wirbelt auch stark, statt wie ein normaler Kondensstreifen relativ statische Streifen zu bilden. Ungewöhnlich zäh und fett hängen diese "Kondensstreifen" dann in der Luft, um im Laufe von Stunden zu einer geschlossenen Decke zu zerfliessen.
- Oft geschieht es auch, dass sich die vermeintlichen Eiskristalle zu grossen wolkenartigen Kugeln "verklumpen", und dabei wie Perlenschnüre am Him-

mel hängenbleiben. Wir sind gespannt auf die kreativen Erklärungen unserer Wetterfrösche und der Meteorologenzunft: So haben jedenfalls Kondensstreifen bisher noch nie ausgesehen!

- Bald schon legt sich ein deutlich gitternetzartiger Raster über den gesamten sichtbaren Himmel. Dieses Gittermuster – ein klares Indiz für Chemtrails – löst sich in der Folge nur mühsam auf: Im Laufe einer Stunde bilden sich nun zähe Nebelbänke oder weissliche Schlieren, die seltsam "synthetisch" wirken.
- Ein untrügliches Merkmal der Chemtrail-Wolken ist auch das charakteristische Ausfransen der Wolkenenden: Die Trägermasse aus Polymeren lässt lange Fäden entstehen. Nicht "unter ganz besonderen Bedingungen" entstehen diese ausgefransten Chemtrails, wie auch MeteoSchweiz nicht müde wird, uns Chemtrail-Gegnern zu erzählen, sondern: Beim Sprühen praktisch immer! Es handelt sich auch nicht um gewöhnliche Cirrus-Wolken.
- Der zuvor noch blaue Himmel trübt diffus ein. Zusehends entsteht ein weissgrau eindickender "Film", der die Sonne bald nur noch fahl durchscheinen lässt. Die Umgebung scheint von der Sonne wie von einem Halogenlicht angestrahlt zu werden. Um die Sonne herum erscheint manchmal ein farbig schimmernder Lichthof, der "Halo-Effekt".
- Bei besonders starkem und ausdauerndem Besprühen der Atmosphäre sehen wir in den dichten Chemtrail-Schlieren, insbesondere bei Sonnenuntergang, regenbogenartige Muster. Die Regenbogen sind kreisförmig um die Sonne herum, oft aber auch in weiter entfernten "Wolken" deutlich zu erkennen. Die ästhetisch vermeintlich ansprechende Erscheinung ist nichts anderes als das sich im Aluminiumpulver brechende Sonnenlicht!
- Schliesslich sinkt dann im Verlauf eines langen Chemtrail-Sprühtages das synthetische Gemisch langsam Richtung Erde herunter. Wenn – etwa im Hochsommer bei hoher UV-Einstrah-

lung - während mehrerer aufeinanderfolgender Tage ausgiebig gesprüht wurde, ist das Spektakel komplett: Wir begeben uns auf dem Land an einen Aussichtspunkt mit guter Fernsicht. Von blossem Auge klar erkennbar hat sich ein fahlweisser Pulverfilm über die gesamte Landschaft gelegt. Eine Verwechslung mit dem Grauschleier "normalen" Smogs in Ballungsgebieten wie Zürich oder Basel kann hierbei ausgeschlossen werden. Nur eines ist hier noch klar: Dieser fahlweisse Chemtrail-Film befindet sich nun in einer Höhe von etwa 150-500 Meter verdichtet, hochtoxisch mit seinem Aluminium und Barium, seinen aus der Stratosphäre ausgewaschenen Fluoriden, sowie seinen Feinmetalle fressenden Nanobakterien - klar sichtbar für jeden, der noch Augen hat, zu sehen.

Wie kommt es also – und die Frage sollte durch unser ganzes (noch) freies Land schallen – dass sich dieser fahlweisse Film über unser Land legen kann, nicht bei "besonderen" Temperaturen, sondern dann, wenn gesprüht wird – und dann immer? Warum sehen wir solche "Kondensstreifen" denn abends zu Boden sinken, egal ob bei -10° im Winter, oder +40° im Sommer, und oft begleitet von "Regenbogen" aus Feinmetallpartikeln?

Ohne Zweifel: Dieser verseuchte Pulverfilm ist es, den uns unsere Flugbehörden und Gesundheitsämter als "ganz normale Kondensstreifen" verkaufen wollen. Wir aber sollten aufhören, uns etwas vorzumachen: Dieser weisse Schleier, der sich über alles und jedes legt und angeblich nur unter "ganz besonderen Bedingungen" entsteht, ist nichts anderes als die vom IPCC stets befürchtete "Weisslichfärbung des Himmels."

Endet die weltweite behördliche Tragikomödie um die Chemtrails nämlich nicht bald, könnte dieser fahlweisse Film zu unserem Leichentuch werden.

#### Fussnoten

(1)

http://patft.uspto.gov/netahtml/srchnum.htm

Dann Patentnummer "5003186" und Search-Taste.

(2)

http://books.nap.edu/books/03090438 67/html/index.html

Herausgegeben vom "Panel on Policy Implications of Greenhouse Warming" der National

Academy of Sciences (National Academy Press, Washington D.C.),1992.

(3)

http://www.deepspace4.com/pages/ch emtrails/chemtrailcro/pagechemtrailscro.htm

- (4) Webseite von HAARP-Kritiker und Autor, Nick Begich: http://www.earthpulse.com/haarp/ Offizielle Website der Betreiber: http://www.haarp.alaska.edu/ (5)
- http://www.chemtrail.de/html/definitionen.html
- (6) "Climate Change 2001: Mitigation" 3rd Assessment Report of the Intergovernmental

Panel on Climate Change (IPCC/Accra, Ghana 1997). Chapter 4.7, Pages 333-334.

Vollständiger Report bei: www.grida.no/climate/ipcc\_tar/wg3/index.ht

(Übersetzung des Autoren)

- (7) www.llnl.gov/llnl/06NewsReleases/2002/NR-02-12-10.html
- (8) http://www.holmestead.ca/chemtrails/shieldproject.html
- (9) http://www.doewatch.com/chem-trails.html
- (10) http://www.fas.org/sgp/congress/2001/hr2977.html
- (11) http://www.chemtrails.ch
- (12) "Die Zerstörung des Himmels", Raum+Zeit Nr.127, Januar/Februar 2004, sowie

"Grauen hinter dem Regenbogen", Raum+Zeit Nr. 131, September/Oktober 2004;

erhältlich bei Buchhandlung Sphinx, Basel.

- (13) Anmerkung: Die von Deep Shield angeführten 50 Jahre vielleicht?
- (14) http://www.holmestead.ca/chem-trails/shieldproject.html

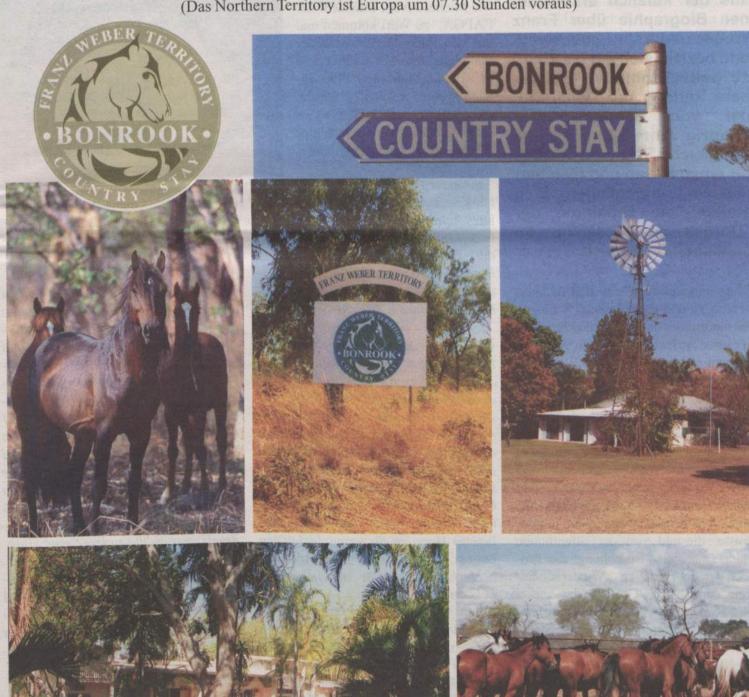
Zuunterst auf der Seite der Abschnitt "Points to ponder: Conroy Penner".

(15) Der IPCC-Report spricht von 10 Millionen Tonnen; siehe dazu auch (6).

# Im Bonrook Country Stay werden Pferde- und Naturfreunde, wie auch Besucher von nah und fern, vom Gastgeberpaar Sam und Suzy Forwood herzlich empfangen.

Weitere Auskünfte unter: www.bonrook.com

Reservation: Bonrook Country Stay, Stuart Highway, Pine Creek, Northern Territory Tel. +61 (0) 889 761 232, Fax +61 (0) 889 761 469, E-mail: reservation@bonrook.com (Das Northern Territory ist Europa um 07.30 Stunden voraus)



# Rettung der Chauvet-Grotte in den Schluchten der Ardèche: ein Sieg der Fondation Franz Weber

" 1983 war der Anfang eines schon verloren geglaubten Kampfes, der entgegen aller Erwartung, entgegen aller Vernunft und Realität doch noch gewonnen wurde und der beweist, was Geist und Wille eines Menschen vollbringen können"

Dieser Ausspruch stammt aus der kürzlich erschienenen Biographie über Franz Weber und sein Lebenswerk und bezieht sich auf die ebenso weltbekannte wie unfassbare Rettung der Donauwäl-Hainburg. der von zwanzig Jahre später könnte der gleiche Satz wortwörtlich für einen neuen und gleichermassen unmöglichen Sieg stehen: die Erhaltung der "Gorges de l'Ardèche" im südlichen Frankreich.

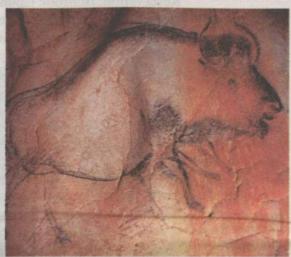
Diese einzigartige, von der Ardèche gegrabene und durchflossene Schlucht, ein natürliches und kulturelles Erbe von höchster Bedeutung, sah sich von zwei schweren Gefahren bedroht. Wir haben in einer früheren Ausgabe dieser Zeitung aufgezeigt, wie es der Fondation Franz Weber nach Jahren hartnäckigen Kampfes gelang, gewisse Projekte der englischen Privatgesellschaft PGL zu vereiteln, Projekte, die das Naturreservat der Ardèche-Schluchten (RNGA) in seiner Existenz gefährdeten. Bestehen blieb jedoch die zweite nicht minder ernste, diesmal von der öffentlichen Hand finanzierte Bedrohung: das Projekt der sogenannten "Wiederherstellung der Chauvet-Grotte" (das heisst, eine Kopie der Orginalhöhle mit touristischen Installationen) an einer Stelle, die den Namen Mathe trägt und sich unmittelbar neben dem unter Denkmalschutz stehenden Pont d'Arc befindet, in der Randzone der RNGA, teilweise in einer von Überschwemmungen bedrohten, risikoreichen Region, an einem Ort, wo in naturschützerischer Sicht sehr

viel auf dem Spiel steht. Lassen wir Michel Pivert, Präsident der l'APGA, zu Wort kommen und uns den kulturellen Aspekt der Stätte erklären. Michel Pivert ist es zu verdanken, dass 1980 das Schutzgebiet geschaffen wurde; er hat die letzten dreissig Jahre seines Lebens dem Schutz der Ardèche-Schluchten gewidmet:

"In kurzer Distanz zur wichtigsten Kommunikationsachse Europas befindet sich einer der bedeutendsten Ursprungsorte Höhl der europäischen Zivilisation, irgendwo zwischen dem Rhonetal und dem "massif central", entlang den bereits berühmten Ardèche-Schluchten.

Vor 350'000 Jahren liess sich dort der Homo erectus nieder. Gegen 80'000 Jahre vor unserer Zeitrechnung kam auch der Neandertaler von Osten und siedelte sich dort an. Gegen 35'000 Jahre vor J.C. stiess noch ein anderer, aus dem Nahen Osten stammender Homo dazu: der Cro-Magnon, unser gemeinsamer direkter Vorfahre. Wie Laurence Ogel, Gründerin des nur wenige Kilometer von den Schluchten entfernt liegenden Museums für Urgeschichte von Orgnac unterstreicht: "Die Ardèche-Schluchten waren für sie ein ideales Lebensumfeld".

Mit ihren unzähligen, weiträumigen Grotten, ihrem Mikroklima, dem fischreichen Fluss und den als unüberwindliche Schutzwehren aufstrebenden Felswänden boten sie in der Tat dem noch sehr fragilen Menschengeschlecht eine unschätzbare Zuflucht vor der extremen Härte der Elemente und den Krallen



Höhlenmalerei in der Chauvet-Grotte

und Zähnen der Raubtiere. Vor allem aber bargen die Schluchten den "Pont d'Arc", die einzige und ganzjährig passierbare Verbindung zwischen Nord und Süd: eine gewaltige, natürliche Felsbrücke über die in jenen längst vergangenen Zeiten mit Sicherheit unüberwindliche, wild dahertosende Ardèche. [...] Offensichtlich waren die Menschen jener Tage von diesem mystischen und privilegierten Ort so fasziniert, dass sie in der Chauvet-Grotte ein Heiligtum errichteten und dieses mit 300 Wandzeichnungen schmückten – jede eindrücklicher als die andere."

Ja, in der einzigartig dekorierten Chauvet-Grotte, offiziell im Dezember 1994 in den Ardèche-Schluchten in Frankreich entdeckt, besitzt Europa eine der seltenen Perlen der Höhlenmalerei-Kunst.

Es ist daher vollkommen einleuchtend, dass dem Publikum der Eintritt in diese Höhle verwehrt wird, weil die Erfahrung gezeigt hatte, dass eine zu grosse

# OURNAL Franz Weber

Besucherzahl der Erhaltung der Fresken schadet. Ebenso logisch ist es auch, für die Besucher wie in Lascaux eine Nachbildung der Grotte zu bauen (daher kommt der Begriff der "restitution (Wiederherstellung)", der in diesem Zusammenhang verwendet wird). Der Standort der Anlage liess sich, da es sich ja um eine Kopie, also um ein völlig neues Bauwerk handelt, praktisch beliebig auswählen. Und weil man es mit einer Touristenattraktion mit einem Besucherpotential von ungefähr 500'000 Personen pro Jahr zu tun hat, wäre es das Mindeste gewesen, bei der Standortwahl die Konsequenzen dieses Personenzuflusses in Betracht zu ziehen.

Leider wurde aus Gründen, die uns grösstenteils unbekannt sind, diesem Thema keine Rechnung getragen. Ohne jegliche Absprache wurde für dieses kolossale Projekt von über 500 Millionen Euros der Standort Mathe gewählt...

#### Was auf dem Spiel steht

#### 1) Domino-Effekt

Als das Naturreservat der Ardèche-Schluchten (Réserve Naturelle des Gorges de L'Ardèche, RNGA) geschaffen wurde, musste es aus politischen Gründen auf den im Kalksteinplateau durch den Fluss Ardèche ausgehöhlten Canyon beschränkt werden. Anstelle der ursprünglich vorgesehenen 250 km2 wurden nur gerade 1575 ha unter Schutz gestellt... und diese beinhalteten hauptsächlich die steilen Felswände und den Fluss.

Zum Ausgleich - denn die das Reservat bevölkernden Tierarten sind für ihr Ueberleben auf eine viel grössere Fläche angewiesen - wurde durch den Staat gesetzesgemäss eine "Pufferzone" geschaffen, die es den Tieren ermöglicht, über mehr Platz zu verfügen. Doch nach allen den zahllosen Studien, Absprachen und Vereinbarungen zwischen den betroffenen Gemeinden wurde dieses Dokument aus unerfindlichen Gründen leider nie durch die Unterschrift eines Präfekten offizialisiert. Rein legal gesehen ist also von alledem lediglich ein grossflächiges, unbebaubares Gebiet in der Zonenplanung übrig geblieben.

Diese Klassierung wurde bis vor einigen Jahren eingehalten und hat es möglich gemacht, eine beträchtliche Zone am Rande des Naturreservats in intaktem Zustand und ohne sichtbare, vom Menschen verursachte Veränderungen zu erhalten. Jegliche Änderung eines dieser Zonenpläne, die einen Teil dieser Randzone bebaubar machen würde, wäre ein Präzedenzfall, eine Bresche, in die sich unverzüglich sämtliche "Landschaftsplaner" stürzen würden, die schon lange davon träumen, aus den Ardèche-Schluchten ein internationales Freizeit-Zentrum zu machen, mit einem katastrophalen Domino-Effekt. Daher war die Intervention der Stiftung Franz Weber gegen die Ansiedlung einer britischen Tourismus-Gruppe (PGL) in dieser Randzone so wichtig; wir haben darüber in einer früheren Ausgabe des Journals gesprochen. Im vorliegenden Fall war es von essentieller Bedeutung, dass sich die Stiftung entschlossen gegen die Wahl des Standortes für die Nachbildung der Chauvet-Grotte stellte, das heisst gegen den Standort in dieser Randzone, unmittelbar neben dem Schutzgebiet des Pont d'Arc.

#### 2) Risiko-Kultur

In diesem Teil der Ardèche unterstehen die Flüsse dem Regime der Wildwasser. Im Sommer sind sie ruhig, zum Teil fast stillgelegt, können sich jedoch in kürzester Zeit in ungestüme Wildbäche verwandeln, die alles auf ihrem Lauf mitreissen. Zwischen solchen Hochwasserepisoden täuscht ihr friedliches Aussehen. Leider treten diese vernichtenden Hochwasser immer häufiger

Hier, zwischen zwei als Wildbäche klassierten Flüssen, (Ardèche und Ibie) ist ein Parkplatz für 1000 Fahrzeuge für enorme Touristenzentrum geplant - obwohl nichts drängte, ihn unbedingt hier zu situieren, mitten in einem Überschwemmungsgebiet, das im Gemeindeplan zur Überschwemmungs-Risikoverhütung als potentiell

sehr gefährlich eingestuft wurde! Warum also absichtlich ein solches Risiko eingehen, vor allem auch angesichts der Tatsache, dass die grossen Campingplätze gleich daneben, die sich ebenfalls in der Überschwemmungs-Zone mit hohem Risiko befinden, im Katastrophenfall die Arbeit der Retter enorm erschweren würden.

#### 3) Naturwissenschaftlicher Reichtum

Im Jahr 1900, als die Ortschaft Vallon Pont d'Arc noch weit weniger berühmt war als heute, machte ein Naturwissenschaftler mit dem hübschen Namen Abeille de Perrin die Gemeinde durch eine ungewöhnliche Entdeckung bekannt: zwei Käfer der gleichen Gattung (Dyaprysius), aber verschiedener Art bewachten, die eine den Eingang, die andere den Ausgang der Ardèche-Schluchten, wobei jede streng auf ihren Lebensraum beschränkt und nirgendwo anders auf der Welt anzutreffen war!

Ungeschützt, wahrscheinlich weil wirklich zu selten, und lange bevor die Kanu-Touristen die Region in Beschlag nahmen, hatten diese beiden seltsamen Hüterinnen der Schluchten für die Berühmtheit des Ortes gesorgt. Der "Diaprysius caudatissimus" lebt nur zwischen der Ibie und der Ardèche, haargenau dort, wo sich die Kopie der Chauvet-Grotte und ihre touristischen und kommerziellen Nebenanlagen erheben sollten...

Am gleichen Ort lebt auch eine ebenso endemische Miryapode (Tausendfüssler). Doch wie ein Lokalpolitiker sagte: "Wir werden uns doch nicht für den Schutz eines Tausendfüsslers schlagen!"

An derselben mit naturwissenschaftlichen Schätzen so reich gesegneten finanzieren europäische Stätte Instanzen seit über zehn Jahren ein Programm zur Beobachtung und Arterhaltung von Fledermäusen. Tatsächlich erscheint auf der Karte der Lebensräume der Fledermäuse der Region Rhone-Alpes hier die grösste

Artenvielfalt: 23 von den in ganz Europa erfassten 32 Arten leben hier. Und an genau jener Stelle, wo wo das Tourismus-Projekt geplant ist, existieren nicht weniger als 14 Arten, unter ihnen der "kleine Rhinolophe", der sein wichtigstes Ueberwinterungsquartier der Region hier aufgeschlagen hat; und der seltene "Murin de Capaccini", der im nördlichsten Teil des Gebietes vorkommt: und als ganz besondere Kostbarkeit eine schwerstgefährdete Art, der "Rhinolophe euryale", der hier die in der ganzen Region einzige Winterkolonie bildet und 5% der Gesamtbestandes dieser Art in Frankreich ausmacht. Gérard Issartel, der grosse Fledermaus-Spezialist der Ardèche, meint dazu: "Wenn man die Artenvielfalt in dieser Region zusammenzählt und mit den Beständen, die regelmässig global erfasst werden, vergleicht, so ersieht man anhand des gegenwärtigen Wissensstandes, dass gerade dieser Ort für die Ardèche und allgemein für die Rhone-Alpes-Region ganz besonders wichtig ist.

Er ist auf nationaler Ebene als erstklassiger Standort für die Überwinterung der "Rhinolophes euryales" anerkannt und wird im Rahmen eines durch das Umweltministerium ins Leben gerufenen Chiroptères-Erneuerungsprogramms regelmässig unterstützt."

Weiter unten breitet sich die Ebene der Ibie aus, einer der beiden Flüsse, die wir vorher erwähnten. Es liegt vielleicht an der speziellen hydraulischen Regulierung dieses Gewässers, dass die Talsohle einen besonderen Reichtum an besonders interessanten und seltenen Standorten aufweist. Laut einem Käfer-Spezialisten, Wissenschafter am CIRAD in Montpellier, der die Gegend im Süden der Ardèche besonders studiert hat, ist die dort auftretende Artenvielfalt aussergewöhnlich und muss darum geschützt werden. Wir ersparen den Lesern des Franz Weber Journals die Liste der aufgeführten aktuellen Raritäten, denn diese Insekten sind nur einigen wenigen Spezialisten bekannt.

Kurz: es ist nicht einmal notwendig, bis zum Thema

#### 4)Landschaft

vorzustossen, um die Schaffung eines Touristik-Zentrums an dieser Stelle abzulehnen – wie immer es auch aussehen mag. Dazu kommt, dass in einer solchen Landschaft mit einer solchen Vergangenheit eine Betonmauer, beschickt durch eine Fussgängerbrücke und einen Aufzug und flankiert von Abfallkübeln aus dem gleichen Metall die Gemüter schockiert...

#### Ein Happyend

Wie dem auch sei: seit Anfang dieses 21. Jahrhunderts sind die zwei lokalen Vereinigungen (APGA und FRAPNA-Ardèche) äusserst hilflos und beunruhigt ob der enormen Grösse des von Politikern und der Staatsverwaltung unterstützten Projektes. Ein unmögliches Dossier. Ein "im voraus verlorener Kampf". Für Franz Weber lediglich einer mehr, denn ihm macht eine solche Prophezeihung schon lange keinen Eindruck mehr. Nachdem er sich genügend (für unsere Nerven zu viel) Zeit genommen hatte, um die Akte zu studieren, entschliesst er sich, an Ort und Stelle einen Augenschein zu nehmen, die Schluchten zu besuchen, mit Spezialisten für natürliche Lebensräume und die darin vorkommenden Tierarten zusammenzukommen und schliesslich festzustellen, dass "man das nicht zulassen darf".

Alles wurde gesagt, getan ist noch nichts - doch im Dezember 2001 gibt Franz Weber mitten in den Schluchten, in Vogüe, eine internationale Pressekonferenz, die eine für den Fall bestimmende Wende einleitet. Er wendet sich an die UNESCO, an Europa, an den französischen Staatspräsidenten, an die ganze Welt! Er verlangt und erreicht eine lange Unterredung mit dem Umweltmini-ster, der die Argumente und Beschwerden der lokalen und regionalen Schutzorganisationen endlich anhört.

Wenn die unzähligen Touristen (1,5 Millionen pro Jahr) in den Ardèche-Schluchten Ferien machen, so geniessen sie ganz einfach die Landschaft, einige unter ihnen auch die natürlichen und kulturellen Reichtümer. Ganz einfach, denn es ist ganz einfach OFFENKUNDIG, dass etwas so Kostbares von Allen geschützt werden muss, de jure und de facto.

Aber wer hat sich je überlegt, was es braucht, damit Unzählige dies alles "ganz einfach geniessen" können? Wer denkt daran, dass Freiwillige Tag und Nacht, Jahr aus Jahr ein für die Erhaltung der Ardèche-Schluchten am Werk sind, unermüdlich, wachsam, in einem feindseligen Klima, ganz einfach, um das zu erreichen, was OFFENKUNDIG sein müsste.

Auch dieses Mal hat Franz Weber entgegen allen Voraussagen die Erhaltung einer aussergewöhnlichen Landschaft ermöglicht, allerdings dank stetigem, aufwendigem und kostspieligem Einsatz. Weihnachten 2004 kam schlussendlich als wunderbares Geschenk die Nachricht des von der französischen Regierung und der europäischen Union getroffenen Entscheides: der Standort Mathe wird nicht akzeptiert. Das Regionalparlament hat diesen Entscheid akzeptiert und die Durchführung einer Studie zur Suche nach einem neuen Standort angekündigt.

Für diesmal ist das Schlimmste verhindert worden. Doch die Fondation Franz Weber – so gross ihr Einfluss auch ist – kann nicht überall zugegen sein, und die Fälle schwerster Angriffe auf die Natur häufen sich mit der Zunahme an technischen und finanziellen Mitteln. Wäre es nicht an der Zeit, dass Politiker endlich eine Offenkundigkeit als solche anerkennten und ein für allemal als solche genügen liessen?

Dr. Frédéric Jacquemart Präsident der FRAPNA Ardèche

# Kampfjetlärm schadet unserem Tourismus!

#### Lärm ist die Pest des 21. Jahrhunderts!

Dass unsere Alpen, die wertvollste natürliche und wirtschaftliche Schatzkammer der Schweiz, praktisch tagtäglich dieser Pest ausgesetzt sind, wollen unsere Behörden nicht wissen.

#### Der Lärm der Kampfjets schädigt das Oekosystem

Der Mensch kann sich gegen diese Plage wenigstens die Ohren verstopfen, die Tiere nicht! In manchen Alpenregionen leiden die Kühe unter Nervenstörungen, Vögel und Wildtiere pflanzen sich nicht mehr fort.

#### Die Touristen fliehen vor den Kampfjets aus den verlärmten Bergtälern!

Das weiss jedes Kind, auch wenn man es lieber totschweigt. Die Hotels in den betroffenen Gebieten verzeichnen sinkende Besetzungszahlen und schwere Einbussen.

#### Unterdessen reibt man sich bei unseren Nachbarn die Hände...

Die österreichischen Hoteliers haben ihren Vorteil schnell entdeckt: "Ferien ohne Fluglärm in Oesterreich" lautet ihr erfolgreicher Slogan!

#### Ueberdimensionierte Kampfflugzeuge für ein kleines, friedliches, neutrales Land?

Wir müssen wissen, dass wir für die Ersatzteilbeschaffung, die Instruktion, das Training, die Bewaffnung der Kampfjets eng an die NATO – d.h. an die Amerikaner gebunden sind. Unter solchen Umständen ist der Schutz unseres Luftraums bestenfalls ein löcheriger Schirm!

Die FONDATION FRANZ WEBER an der Mustermesse Basel vom 18. - 27. Feb. 05. Halle 2<sup>1</sup> Besuchen Sie uns und unterschreiben Sie gleich dort die Initiative!



Wollen wir wirklich die Stille und Reinheit unserer Bergtäler und unseren weltberühmten Tourismus den verfehlten und ruinösen Kampfjets opfern? Retten wir unseren Tourismus! Retten wir die Stille unserer Berge!

Unterschreiben wir die Initiative "Gegen Kampfjetlärm in Tourismusgebieten"

# Eidgenössische Volksinitiative "Gegen Kampfjetlärm in Tourismusgebieten"

Im Bundesblatt veröffentlicht am 4. Mai 2004

Die unterzeichneten stimmberechtigten Schweizer Bürgerinnen und Bürger stellen hiermit, gestützt auf Art. 34, 136, 139 und 194 der Bundesverfassung und nach dem Bundesgesetz vom 17. Dezember 1976 über die politischen Rechte, Art. 68ff, folgendes Begehren:

Die Bundesverfassung vom 18. April 1999 wird wie folgt geändert:

# Art. 74a (neu) Lärmschutz

In touristisch genutzten Erholungsgebieten dürfen in Friedenszeiten keine militärischen Uebungen mit Kampfjets durchgeführt werden.

Auf dieser Liste können nur Stimmberechtigte unterzeichnen, die in der genannten politischen Gemeinde wohnen. Bürgerinnen und Bürger, die das Begehren unterstützen, mögen es handschriftlich unterzeichnen.

Kanton		Postleitzahl	Politische	Politische Gemeinde	
Ŗ.	Name Vorname (handschriftlich und möglichst in Blockschrift!)	Genaues Geburtsdatum (Tag/Monat/Jahr)	Wohnadresse (Strasse und Hausnummer)	Eigenhändige Unterschrift	Kontrolle (leer lassen)
-					
2					
6					
4					
2					

# Ablauf der Sammelfrist: 4.11.2005

Wer bei einer Unterschriftensammlung besticht oder sich bestechen lässt oder wer das Ergebnis einer Unterschriftensammlung für eine Volksinitiative fälscht, macht sich strafbar nach Art. 281 beziehungsweise nach Art. 282 des Strafgesetzbuches.

Das Initiativkomitee, bestehend aus nachstehenden Urheberinnen und Urhebern, ist berechtigt, diese Volksinitiative mit absoluter zuziehen: Franz Weber, Villa Dubochet 16, 1815 Clarens - Judith Mehrheit seiner stimmberechtigten Mitalieder vorbehaltlos zurück-Weber, Villa Dubochet 16, 1815 Clarens - Fritz Kreis, La Colline, 1820 Territet - Pierrette Guisan, Ave. des Collèges 15, 1009 Pully -Gallen - Willy Perret-Gentil, chemin de la Forêt 2, 2068 Hauterive – Marlène Burri Perret-Gentil, chemin de la Forêt 2, 2068 Hauterive. Thomas Scherraus, Mühlenstrasse 12, 9000 St.

Weitere Unterschriftenlisten können bestellt werden bei: HELVETIA NOSTRA, Case postale, 1820 Montreux 1 Tel. 021 964 37 37 FAX 021 964 57 36 www.ffw.ch ffw@ffw.ch

ständig oder teilweise ausgefüllt zu-Die Liste ist so rasch wie möglich vollrückzusenden an das Initiativkomitee

HELVETIA NOSTRA 1820 Montreux 1 Case postale

Stimmrechtskescheinigung besorgt sein wird. die für das

Angelegenheiten stimmberechtigt sind und ihre politischen Die unterzeichnete Amtsperson bescheinigt hiermit, dass (Anzahl) Unterzeichnerinnen und Unterzeichner der Volksinitiative in eidgenössischer Rechte in der erwähnten Gemeinde ausüben. obenstehende

Die zur Bescheinigung zuständige Amtsperson (Unterschrift und amt-Amtsstempel

liche Eigenschaft)

Datum

Ort:

# Die Leser haben das Wort

#### Baulobby gegen Umweltschutzverbände

Es überrascht mich, und ich bin sehr enttäuscht, in Ihrer Nummer 70 den Artikel von Rechtsanwalt Schaller lesen zu müssen. Meines Erachtens passt ein wesentlicher Teil desselben nicht zu Ihrer Zeitung. Bitte streichen Sie meinen Namen aus Ihrer Kartei.

> E. Neuenschwander, 2503 Biel/Bienne

#### Falscher Adressat

Sehr geehrter Herr Schaller, von einem Bekannten habe ich probeweise die eingangs erwähnte Ausgabe des "Journal Franz Weber" als Leseprobe erhalten. Ich bin so ca. mit drei Vierteln Ihrer Ausführungen durchaus einverstanden. Was mich aber stört und dem ganzen Artikel Abbruch tut, ist Ihre Breitseite bezüglich Verbandsbeschwerderecht gegen die SVP (deren Mitglied ich zwar nicht bin). Ich glaube, Sie haben hier den falschen Adressaten erwischt. Ansprechpartner in diesem Fall wäre wohl eher der VCS (Verhinderungs-Club der Schweiz)! Dieser hat mit seiner fast sektiererischen Zwängerei und unhaltbaren Forderungen dem Umweltschutz-Gedanken schweren Schaden zugefügt.

Die Welt steht nicht still. Es scheint aber bald unmöglich zu sein, die Entwicklung in unserem übervölkerten Land, und das erst noch mit fremden Kulturen (Islam etc.!), überhaupt noch im Griff zu behalten. Diese Entwicklung haben wir unserer unfähigen Regierung und dem Parlament zu verdanken. Künftige Generationen werden es ihnen dereinst zu danken wissen!

W. Höhn, Niederrohrdorf, AG

#### Nirgends sonst

Je länger je mehr wird Ihr Journal zu einer wichtigen Informationsquelle, da Fakten und Zusammenhänge darin stehen, die sonst vom internationalen Journalismus geflissentlich schwiegen werden. Nirgends erfährt man sonst die Wahrheit über den Kosovo! Islamische - Albanische Invasion, Vernichtung einer alten Kultur. Serben und Montenegriner haben bei uns einen äusserst zweifelhaften Ruf. Die Gründe und Mechanismen sind nicht bekannt, hängen aber auch mit unserer verfehlten Einwanderungspolitik zusammen. Danke für Ihren Mut. Hoffnung, dass sich Ihre Informationsarbeit weiterverbreiten kann. Viel Erfolg!

Alexander Steinacher, 8800 Thalwil

#### Krieg gegen das Christentum

Ihr ausführlicher Bericht über die Geschehnisse im Kosovo, sowie Ihr grosses Engagement haben mich sehr beeindruckt. Es ist auch unentschuldbar und unglaublich, dass nach einer Besetzung des Landes durch die UNO und deren Hilfstruppen ein kaum vorstellbarer Krieg durch albanisch-terroristische Gruppen, wahrscheinlich befehligt durch Islamisten, ohne Gegenwehr einen Vernichtungskrieg gegen orthodoxe Kirchen und Klöster durchführen können, also eigentlich ein nachträglicher Krieg gegen das Christentum und seine vielfältige Kultur. Weltkulturerbe X und Y, das die UNO statuiert, ist nicht einmal das Papier wert. Und der Papst schweigt, und die Kirchen im Westen schweigen. Ja, die wollen ja überhaupt nichts mehr ver-teidigen, auch nicht ihr Christentum, dessen Anhänger in der ganzen islamischen Welt verfolgt, angeklagt und getötet werden. Ja, sie nehmen hier noch Partei für den Islam. Irre Toleranz mit völlig Intoleranten wird zum Verschwinden des sog. Abendlan-des und seiner Werte führen.

Dr. M. Disteli-Walser, 4600 Olten

#### Bitte weiterverfolgen

Ich verfolge seit dem Frühjahr 2004 die spärlichen Berichte über das Chemtrailing und natürlich die entsprechenden Spuren am Himmel. Daher war ich froh, im Journal No 69 Ihren Bericht zu lesen, da das Thema in der Schweiz von allen anderen Medien noch immer absolut totgeschwiegen wird. Herzlichen Dank für Ihr Engagement! Hoffentlich können Sie unsere schlafenden Behörden zur Aufklärung bewegen.

Gestern Nachmittag, am 24. November 2004, tat sich über dem Thunersee Merkwürdiges: Nachdem sich die Chemtrail-Flieger bisher an ihre schnurgeraden Gittermuster gehalten hatten, damit der Eindruck von Linienflugzeugen aufrecht erhalten wird, waren nun auf einmal Schnörkel und Verzierungen über Eiger, Mönch und Jungfrau zu sehen. Nicht weniger als fünf Flieger auf einmal zogen ihre übermütigen Bahnen, zum Teil zu zweit in Form von Schlaufen, dann direkt quer über dem See in vier dicht nebeneinander liegenden Bahnen, die sich über Oberhofen fächerartig teilten, dann auch liegende Achten über dem Niesen usw. Natürlich hat sich dann bis um ca. 17.00 Uhr der Himmel weisslich verfärbt und auch heute Morgen ist die Sonne milchig. Es handelt sich dabei aber nicht um den im Wetterbericht prognostizierten Hochnebel. Der sieht anders aus. Zwischen den milchigen Schleiern sieht man jetzt - vor allem über der Stockhornkette - ganz deutlich wieder das übliche Gitternetz.

Ich bitte Sie, das Thema weiter zu verfolgen und die Bevölkerung wach

zu rütteln. Ich versuche dies in meinem kleinen privaten Umfeld ebenfalls. Es wird aber wohl noch lange dauern, bis gesundheitliche Beschwerden von Behörden und Medizinern mit solchen Gitterflügen Zusammenhang in gebracht werden. Deshalb überrascht auch der heutige Bericht im Thuner Tagblatt nicht, der dazu aufruft, die Lungenfunktion überprüfen zu lassen. Bei einer kürzlichen Aktion 'Luftibus' in Thun sei bei rund 40 % der getesteten Personen festgestellt worden, dass sie unter Atemwegsproblemen leiden. "Die meisten waren vom Ergebnis überrascht, da sie gar keine Verschlechterung wahrgenommen hatten", erklärt der Thuner Arzt Thomas Toth dazu und sieht als häufigste Ursache das Rauchen.

Auch er scheint noch nichts von den geschätzten Risiken des Welsbach-Projektes durch die WHO gehört zu haben, wonach in der voraussichtlichen Programmlaufzeit der Chemtrails von 50 Jahren mit mindestens 40 Millionen Opfern pro Jahr gerechnet wird, d.h. mit dem vorzeitigen Tod von älteren Menschen sowie Menschen mit Atemwegserkrankungen. Welche Auswirkungen das verminderte Sonnenlicht für uns Menschen (auch auf die Psyche!) sowie auf die Natur haben wird, ist gar nicht abzusehen. Ich freue mich auf das nächste Journal!

Christine Walker, Oberhofen

#### Bildungslücke

An den Leserbrief-Schreiber V.R., Wettingen zu "Es gibt noch andere Gründe", JFW No 70

Freilich gibt es noch andere Gründe usw. ... Aber wenn Sie behaupten, es seien "noch keine handfesten Informationen über die Existenz und die Auswirkungen dieser Chemtrails vorhanden" und sogar von "unfundierten Aussagen" die Rede ist, so empfehle ich Ihnen dringend die Lektüre der wissenschaftlichen Zeitschrift "Raum und Zeit" 89/04: "Die Zerstörung des Himmels", um Ihre Bildunglücke zu stopfen. – Auch das Internet ist voll davon.

A. Nägelin, 3000 Bern

#### EU verbietet Schwalben

Freitag, den 22.Oktober sah ich im Bayrischen Fernsehen B3 die Sendung "Unser Land", die wöchentlich um 19 Uhr ausgestrahlt wird und vornehmlich landwirtschaftlichen Themen gewidmet ist, mitunter aber auch wertvolle Berichte über Natur-Umweltschutz und Landschaftsplanung bringt.

In Polens Kuhställen, auch in sehr grossen und modernen, hausen Schwalben und fühlen sich dort wohl und geborgen. Die Bauern freuen sich über die vielen freundlichen, arglosen und nützlichen Untermieter. Laut Bericht verfügt Polen über die grösste Schwalbenpopulation Europas. Aber jetzt ist Polen in der EU, und in der Brüsseler Agrarbürokratie gibt es bei den zuständigen Technokraten überhaupt kein Verständnis für Schwalben in den Kuhställen. Sie werden verboten, sollen raus und weg, aber wohin? Doch das ist nicht unser Bier, werden die Agromanager erklären, sie wollen einem Superhygienedenken Durchbruch verschaffen, welches das wirkliche Leben einfach abschaltet. Es wird verboten, Untermieter im Kuhstall zu halten. basta. Die polnische Regierung hat die verpflichtende Weisung das Verbot durchzusetzen, ein Verbot von EU-gewohnt übermässiger Reglementierung in der Landwirtschaft, die bis ins Absurde führen wird.

Die Sache ist schon von der bedrohten Artenvielfalt europa- und weltweit aus gesehen dermassen gravierend, dass in diesem Fall international eingeschritten werden sollte, um diese sich anbahnende Katastrophe noch abwenden zu können

Dr. M. Disteli, 4600 Olten

#### Wunderbarer Giessbach

Sehr geehrter Herr Direktor, Schon lange wollten wir einmal die alte Heimat Schweiz besuchen, und dieses Jahr ist unser Traum wahr geworden. Wir besuchen Verwandte und alte Bekannte und reisen an uns



wichtige Orte, einer davon war das Grandhotel Giessbach. Das wollten wir einmal persönlich sehen, was der auf der ganzen Welt bekannte und berühmte, geliebte und gehasste und bewunderte Mann, einer der grossen, furchtlosen, von denen es leider immer weniger gibt, der Herr Weber, aus dem ehemals verlotterten Hotel gemacht hat. Wir bitten Sie, Herrn Weber und seiner Frau unseren Dank und unsere Grüsse und unsere Gedanken für all die Kraft, die es braucht, um so ein Werk zu schaffen und zu erhalten, weiterzugeben.

Natürlich haben wir uns nicht nur alles genau angeschaut, das wunderbare Wetter hat uns ja noch zusätzlich verwöhnt, nein, wir haben uns auch ein mehr als feines, ein wunderbares Essen gegönnt und glaubten uns im Märchen, und dazu noch müssen wir unbedingt Ihren ganz aussergewöhnlichen "chez Florent"-Pianisten, den Herrn Janos aus Budapest erwähnen:

# OURNAL FRANZ WEBER

Ja, so ein riesiges, ein geradezu unerschöpfliches Repertoire, ja, das lässt sich nur in langen Berufsjahren erarbeiten. Was erleben wir doch alles an Konservenmusik in all den Hotels, in denen wir wohnen. Wir haben es sehr, sehr genossen, einmal so etwas anderes zu erleben, so eine Vielfalt, so ein Können - GRANDIOS: Bitte übermitteln Sie Herrn Janos unsere Komplimente, sie gelten auch Ihnen, denn Sie haben den Pianisten ja ausgewählt. Das heisst, auch Sie halten sich an Qualität und nicht an Retortenmusik. Der Abend im Giessbachhotel zählt zu den absoluten Sternstunden unserer Reise, noch lange werden wir davon zehren und davon erzählen. Mit grosser Bewunderung an die Familie Weber, an Sie, Herr Direktor, an Ihren Küchenchef und an Herrn Janos.

> Meike Toware mit Familie und Freunden

#### Als Werkzeuge Gottes

Liebe Familie Weber, wie lange gehört Ihnen nun der besondere Platz in unseren Herzen? Es ist tatsächlich sehr lange her. Nach Ingolstadt fuhren wir damals, um Sie zu dem Ihnen dort verliehenen Preis zu beglückwünschen. Dieses aussergewöhnliche Ehepaar, dessen Bücher wir verschlangen, seinen Kampf um Natur und Tiere teilten, war uns Vorbild, wie kaum ein anderes. Was sie so mit ganzer Kraft, Hoffen und Sehnen unter Gottes Geleit bewerkstelligten, ist ansonsten unerreicht, denn unermesslich viel ärmer wäre diese Welt ohne den überragenden, klugen, unermüdlichen Einsatz an unzähligen Orten! Welche Hürden aber waren und sind bis heute zu meistern: wahnsinnige, hemmende Politik und Bürokratie, sich überbietend in überflüssigen Vorschriften, Notwendiges dagegen ewig verzögernd; keine Spur von Courage, elendigliche Traditionen und Tierqual zu beenden! Auch um das Staatsziel Tierschutz in die EU-Verfassung hat man bis zur Verzweiflung bitten müssen. Den Schöpfer darin aufzunehmen, war

die Frage - und da erwägen die Länder Europas den Zusammenschluss und führen sich doch selbst ad absurdum, beweisen nur, wie weit sie im Grunde voneinander entfernt sind!

Auf unserem Planeten könnten Multis mit einem Schlag alle Weltnot sanieren, den Hunger stillen, Kindern die Zukunft sichern – aber das Leid bleibt. Täglich begegnet es uns, wenn nicht vor Ort, so über die Medien. Es muss wohl, wie es in der Schrift steht, zum Ende kommen, damit Neues werden kann. Vorher aber sind wir aufgerufen, nicht etwa nichts sehend, hörend, sagend dabeizustehen, sondern als Werkzeuge Gottes das Unsere zu tun. Was mich wiederum zur Familie Weber führt, deren Lebenswerk einem Fanal in der Zeit gleicht. Wir - das weiß ich werden dankbar und mit unseren herzlichen Wünschen und Gebeten um Gottes Schutz und Bewahrung an der Seite Franz Webers bleiben - für uns, die wir ihn begleiten, das, was griechische Mathematiker Archimedes (ca. 285-212 v.Chr.) meint mit: "gib mir einen festen Punkt, und ich hebe die Welt aus den Angeln": den Felsen - beständig, unverbrüchlich treu und immer gegenwärtig,

> Erika Maria Zwicker, D-82057 Icking

#### Vertrauen

Lieber Herr Weber, vielen Dank für Ihren wunderschönen, persönlichen Brief, der mich ganz aussergewöhnlich gefreut hat. Es macht mich glücklich, dass ich Ihr grossartiges Werk unterstützen kann. Es gibt ja viele Schutzorganisationen; zu der Ihrigen habe ich nicht nur 100% Vertrauen, sondern auch Ihre Zielsetzungen kann ich im innersten Herzen mittragen. Und damit ist der Dank eigentlich auf meiner Seite: Sie tun an vorderster Front und mit grosser Professionalität das, was auch meinem Empfinden nach am dringendsten getan werden muss. Und das seit Jahrzehnten, unermüdlich, gegen viele Widerstände. Ich kann Ihnen

bloss meine Bewunderung und Verehrung aussprechen!

Nun habe ich mir Ihre Biografie bestellt und freue mich auf die Lektüre. "Das gerettete Paradies" kenne ich bereits. Ich bin sicher, dass mir das Buch auch immer wieder Ansporn sein wird, wenn sich bei meinen kleinen lokalen Kampagnen hier Ermüdungserschei-nungen einstellen wollen. Immerhin: einen unsinnigen Golfplatz haben wir verbannt, einen masslosen Kiesabbau redimensioniert und die Motorfahrzeugkontrolle neben dem Kirchenhügel von San Gian verhindert.

Anlässlich eines runden Geburtstages gaben Sie ein Radio-Interview, und Ihre Antwort zu diesem Problem der Ermüdung klingt mir noch jetzt in den Ohren: "Solange mir Gott die Kraft gibt, werde ich kämpfen." Möge Gott Ihnen noch lange die Kraft geben, zum Wohle unseres Planeten Erde und seiner geschundenen Geschöpfe: Friedvolle Tage und ein gesegnetes neues Jahr wünscht Ihnen, Ihrer Familie und Ihren Mitstreitern von ganzem Herzen.

Jetti Langhans, 7504 Pontresina

#### Taschenbuch wann?

Ihr jüngst erschienenes biographisches Buch hat mich tief beeindruckt. Ich las es in dosierten Portionen, obwohl mir das Weglegen nach jedem Kapitel schwerfiel. Es ist ja so spannend wie Ihr Leben. Trotz der schockierenden erweckt es Hoffnung und Zuversicht, denn es atmet den Geist der unsterblichen Gestalten eines Franz von Assisi und eines Ritters Sankt Georg. So betrachte ich das Erscheinen dieses Buches als ein bedeutendes Ereignis und möchte allen Beteiligten von Herzen danken.

Ich möchte Sie anregen, dieser ersten, gebundenen Auflage bald eine zweite in preiswerter Taschenbuchform folgen zu lassen.

Erika Baravalle, 4143 Dornach



## Grand V: Die vegetarische Palette von schmackhaften Produkten zum Geniessen ohne Reue



#### **Terrine Grandhotel**

Absolute Neuheit im Bereich der Terrinen. Es galt bislang als sehr schwierig, zartschmelzende vegetabile Terrinen ohne Gelatine oder Ei herzustellen.

Diese schmackhafte Terrine können Sie beliebig als Vorspeise, Imbiss oder z.B. mit "Geschwellten" (Pellkartoffeln) und Salat als Hauptspeise einsetzen. Zusammensetzung: Die Terrine ist mit hauchdünnen Seitantranchen ausgekleidet und mit geräuchertem Tofu, Kräutern, Pistazienkernen, Rahm und verschiedenenen Gewürzen gefüllt.

GRAND

#### Gourmet-Party-"Rillettes"

Die Vielfälltige; diese pikante Streichmasse bietet Ihnen sehr viele Varianten, als Brotaufstrich, um Apérokreationen herzustellen, verdünnt mit Milch oder Gemüsebouillon als Dippsauce, als Füllung zu Ofenkartoffeln. etc.

Zusammensetzung: Tofu, Baumnüsse, Senf, frische Kräute, Gewürze



#### Geschnetzeltes "Saveur d' Asie"

Ein pikantes, würziges Gericht, das Sie für kulinarische Evasionen nach Asien entführt. Bei diesem Basisgericht haben Sie wiederum unzählige Möglichkeiten für weitere Kreationen. Am besten mit Basmatireis.

Zusammensetzung: Geschnetzelter Seitan, Szechuangemüse, Sesamöl, Sweet Chili, Gemüsebouillon und Gewürze



#### Geschnetzeltes "Traditionelle"

Wer kennt es nicht, das Zürcher Geschnetzelte! Sie können dieses Gourmetgericht in der Originalform verwenden oder es mit allerlei Zutaten anreichern. Mit Rösti servieren oder sogar mit Nudeln.

Zusammensetzung: Geschnetzelter Seitan, frische Champignons, Rahm, Gemüsebouillon



#### Geschnetzeltes "Bombay"

Ein Rausch der Sinne! Die Vielfalt der Aromen dieses ausgewogenen Currys wird Sie und Ihre Gäste begeistern. Mit Basmatireis servieren, oder auch mit Linsen!

Zusammensetzung: Verschiedene Gewürze, Zwiebeln, Currymischungen, geschnetzelter Seitan



#### Stroganoff de seitan GrandV

ist geschnetzelter Seitan mit einer raffinierten, aber milden Paprikasauce, die Sie nach Belieben noch pikanter würzen können, Dafür eignen sich weisser Pfeffer, Cayenne-Pfeffer oder Tabasco. Paprika- und Essiggurkenstreifen runden dieses Gericht ab. Schmeckt hervorragend mit Reis. Rösti oder sogar Polenta!



#### Seitan mariné belle jardinière

ist die erste Kreation unserer neuen Antipasto-Linie. Es bietet Ihnen viele Möglichkeiten im Bereich der Vorspeisen und kalten Gerichte. Perfekt für die kleine Mahlzeit zwischendurch, oder zu Salat. Schmeckt köstlich!

Zusammensetzung: Das Gericht besteht aus pikant marinierten Gemüsen wie Sellerie, Zwiebeln, Karotten, Blumenkohl, und gebratenen Seitanwürfeln, verfeinert mit verschiedenen Kräutern wie Basilikum und Thymian.

Die FONDATION FRANZ WEBER und GRAND V an der Mustermesse Basel vom 18.- 27. Februar, Halle 2<sup>1</sup> Besuchen Sie uns und degustieren Sie einige Produkte! Direktverkauf am Stand



#### Bitte beachten Sie unsere Preisanpassungen

Bestellung an Fondation Franz Weber.
"GrandV" case postale. 1820 Montreux zurücksenden
oder faxen an: 021 964 57 36

Name/Vorname

Adresse

Telefon

Datum

Unterschrift

Art.Nr	Artikel	Einheit	Inhalt	Preis CHF	Menge	Total
	No. 19 The Part of	Ab Ionalia	like beneration			ed tareff
0001	Terrine "Grandhotel"	1/1	500 g	24.50	enig site en	to man of
0002	Terrine "Grandhotel"	1/2	250 g	15.80		
0003	"Rillette" Gourmet-Party	Glas	200 g	10.80		DILDWIDT.
1001	"Traditionnelle" Geschnetzeltes	Glas	200 g	8.70		
1005	"Traditionnelle" Geschnetzeltes	Glas	400 g	13.20	Short water	lama intre
1002	"Saveur d'Asie" Geschnetzeltes	Glas	200 g	7.90	This water	
1006	"Saveur d'Asie" Geschnetzeltes	Glas	400 g	11.00	ident undisu	e morio, les
1003	"Célestine Bombay"	Glas	200 g	9.30	Falls Signag	THE THE
1007	"Célestine Bombay"	Glas	400 g	14.60	SHILL HITCH	13 103 5101
1004	Stroganoff	Glas	200 g	9.60	STALL ON TO	
1008	Stroganoff	Glas	400 g	14.80	A Links	
1010	Seitan belle jardinière	Glas	200 g	8.80		
1009	Seitan belle jardinière	Glas	400 g	13.20	Supply avian	No alkaba
2003	Bio Drehnudeln	Btl.	500 g	5.60	odsymble open Altablicator or	Blanigadi Stanigadi
5001	Pfirsich Chutney Mango Chutney Aprikosen Chutney"	3 Gläser"	100 g	19.50	nos d'all, de randi saber i no all'arterali	de nott o an author
5002	Pfirsich Chutney	Glas	100 g	7.20	ASSESSMENT OF	Discount of the last
5003	Mango Chutney	Glas	100 g	7.80		Traples.
5004	Aprikosen Chutney	Glas	100 g	7.00		
TOTAL	7 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0	ologija ing olo Ologijase ta	A CHARLEST TEST	nery effect on		Minstyee.
Table 19 In	zuzüglich Porto	ınd ökologi	ische Verp	ackung	All word non a	

# Giessbach — die Muse

Ein Ort der Inspiration, der Kreativität. Ein Ort, wo man zu sich selber finden kann, wo die innere Ruhe zurückkehrt. Giessbach ist ein kleines, kostbares Universum ausserhalb von Raum und Zeit.

Und weil es nach dieser Erkenntnis auf der Hand liegt, organisieren wir dieses Jahr zum ersten Mal ganz aussergewöhnliche Kurse, die nicht nur der einzigartigen Atmosphäre angepasst sind, sondern auch dem Wandel der Zeit und der Menschen.

So beginnt am 29. Mai ein zweitägiges Schreibatelier mit dem Schweizer Literaturwissenschafter Dr. des. Ralph Tanner. Ein Atelier für all jene, die fürs Leben gern schreiben und gerne über das Leben schreiben. In Theorie und Praxis lernen Sie ein Gespür für den eigenen Stil zu entwickeln, Ihren Wortschatz zu erweitern, Ihre sprachliche Kreativität zu fördern und erhalten spannende Tipps und Tricks für Ihr erstes literarisches Werk: Roman oder Novelle, Ihre (Auto-)Biographie, eine wissenschaftliche Arbeit, ein Vortrag oder selbstverfasste Gedichte. Es sind fesselnde, intensive Tage, die unter anderem mit ereignisreichen Abenden, mit köstlichen Mahlzeiten und romantischer Klaviermusik abgerundet werden.

Die Welt dreht sich schneller und schneller, man weiss kaum mehr, wo einem der Kopf steht. Termine über Termine, Informations- und Emailflut, Leistungsdruck, Arbeitsstress, Existenzängste..., das alles kann die letzte Oase – das Privatleben, das "mich selber sein" – ruinieren. In einem Seminar von zweieinhalb Tagen – im Juni oder im September – lernen Sie mit Fachmann Mario Lanfranconi, für sich allein oder zusammen mit Ihrer Partnerin oder Ihrem Partner, Meister Ihres Leben zu werden. Sie lernen das perfekte Gleich-

gewicht zwischen Arbeitsleben und Privatleben zu erreichen. Denn nur wenn dieses Gleichgewicht besteht, kann der Mensch wirklich die volle Leistung in seinem Beruf oder seiner Berufung erbringen, nur so kann er glücklich sein, und glücklich machen...

Die rauschenden Giessbachfälle, der Ausblick auf den in sich ruhenden See – fliessendes und stilles Wasser – die Berge beim Erwachen des Tages, Morgennebel über den Giessbach-Wäldern und -Wiesen... Architektur im Einklang mit der Landschaft... Tausend und ein Motiv zum Skizzieren, Malen und Zeichnen. Mit Jakob Ramp, dem erfahrenen Kursleiter, werden Sie künstlerisch und technisch Ihren Fähigkeiten entsprechend gefördert.

Auf vielseitigen Wunsch: Tanzen, tanzen, tanzen! Eine ganze Woche lang tanzen! Die Profitänzer Jean und Micheline Papilion geben im August eine ganze Woche lang Unterricht. Für Hobby-Tänzer und Anfänger. In spannenden und vergnüglichen Kursen lernen (oder perfektionieren) Sie Walzer, Foxtrott, Cha-Cha, Tango, etc in den prachtvollen Giessbach-Sälen.

Sinne und Genuss bilden im Giessbach eine Einheit. Sommelier Benno Wurster entführt Sie auf einen Exkurs in die Welt des Weins, der Kochkünste und der Natur. Sie degustieren Weine und lernen deren Geschichte kennen, besuchen ein Weingut der Region, werden in die Kochkünste unseres Meisterkochs Florent Benjamin eingeweiht, lernen die perfekte Symbiose zwischen Weinen und Speisen zu treffen, gehen auf einen Pflückspaziergang in den Giessbach-Wald und erleben das prickelnde Vergnügen angeregter Konversation bei exquisiten Dîners und am Kaminfeuer. Ein krönender Abschluss unserer Seminare in herbstlicher Atmosphäre.

Vom 29. Mai bis 1. Juni 2005 und vom 2. bis 5 Oktober 2005

"Schreiben, um zu leben" Schreibwerkstatt mit Ralph Tanner

Kurskosten Sfr. 890.— (2 Kurstage)

Hotelarrangement – 3 Uebernachtungen mit HP – ab Sfr. 495.- pro Person **Kursprogramm und Anmeldung** unter www.satzbaustelle.ch oder per Telefon 033 952 25 25. info@satzbaustelle.ch. Ankunft jeweils So Nachmittag, Abreise Mi Vormittag.

Vom 12. bis 15. Juni 2005 und vom 18. bis 21. September 2995

Meister oder Knecht meines Lebens -Seminar mit Mario Lanfranconi

Das Berufsleben und das Privatleben meisterhaft ins Gleichgewicht bringen! Kurskosten Sfr. 950.— (2 Kurstage)

Hotelarrangement – 3 Uebernachtungen mit HP – ab Sfr. 495.- pro Person Kursprogramm und Anmeldung unter www lanfranconi net oder per Tel: 033 952 25 25. Ankunft jeweils So Nachmittag, Abreise Mi Vormittag.

Vom 21. bis 23. Juni 2005

Malen – Zeichnen – Skizzieren Malkurs mit Jakob Ramp

Kurskosten Fr. 450.—

Hotel individuell zu reservieren

Anmeldung direkt an: Atelier Jakob Ramp, Tannenweg 4, 3114 Wichtrach, Tel /Fax 031 781 20 39. Mehr Infos unter www.kreativmalen.ch.

Vom 22. bis 28. August

Tanzen A-LA-CARTE mit Jean und Micheline Papilion

Tanzstunde Sfr. 20.- pro Person (ab 3 Personen)

Privatstunde Sfr. 55.- pro Person oder Paar

**Information und Anmeldung** unter 033 952 25 25.

Vom 16. bis 19. Oktober

Tage der Sinne und des Genusses mit Sommelier Benno Wurster

Sinn-und Genusspauschale: Ab Sfr. 1'500 pro Person (Inklusive 3 Uebernachtungen, 3 Abendessen, 2 Mittagessen, Ausflüge und Getränke...). Nähere Infos unter www.giessbach.ch/kurse oder per Tel. 033 952 25 25.

#### PROGRAMM 2005

#### Grandhotel Giessbach

#### Es rauschen die Giessbach-Bälle

#### Sa, 23. April, 18.30 h: Ball der Giessbach-Aktionäre

Der grosse, festliche Saison-Auftakt mit Aperitif, Tanz und Galabuffet Sfr. 99.-- pro Person, Abendgarderobe

#### Sa, 21. Mai, 18.30 h: Ball "Draussen ist Frühling, draussen ist Mai"

Ein Duft von Mai, ein Traum von Wien, Tanzen bis in die Morgenstunden, Operettenzauber mit Brigitte Imber und Alexander Kaiser. Wiener Buffet

Sfr. 195 .-- pro Person, Abendgarderobe

#### Sa, 16. Juli, 18.30 h: Sommernachtsball "Feuerball"

Unwiderstehliche Rythmen, sinnliche Speisen vom Galabuffet, die glänzende Atmosphäre einer Sommerballnacht im Giessbach mit einem Hauch von James Bond. Orchester Pierre Batal in Grossformation.

Sfr. 225 .-- pro Person, Abendgarderobe

#### Sa, 22. Oktober, 18.30 h: Schlussball "Alcazar"

Paris ist ein Fest - wie damals im berühmten Cabaret de l'Alcazar. Ein rauschend-glitzernder Ball in Cabaret-Ambiance mit dem unvergleichlichen Pierre Batal Tanz-Orchester. Grosses Galabuffet. Sfr. 195 .-- pro Person, Abendgarderobe

Tanzkurs mit Monsieur Papilion vor jedem Ball (von 14.30 bis 16 Uhr) Sfr. 20 .-- pro Person, Reservation erforderlich

#### Konzerte, Kulinarik und mehr

#### Do, 5. Mai, 21.15 Uhr: Auffahrts-Kammerkonzert

Barbara Tanner mit ihrem Ensemble: Klavier, Cello, Querflöte Eintritt Sfr. 15 .-- pro Person

#### So, 8. Mai, 17.00 h: Muttertagskonzert "Träumerei - eine Stunde mit Juwelen aus Klassik und Romantik"

Claude Starck, Violoncello & Urs Koenig, Klavier, "Träumerei" von R. Schumann, "Moment musical" von F. Schubert sowie Werke von Beethoven, Chopin, Dovrak und Saint-Saëns.

Eintritt Sfr. 15 .-- pro Person

#### So, 15. Mai, 21.15 h: Pfingstkonzert

#### "Klavier für zwei und vier Hände"

Maja und Sergey Zirkunow spielen Werke von Chopin, Mozart, Grieg und Brahms. Die zwei Konzertpianisten aus St. Petersburg leben und arbeiten in der Barockstadt Fulda.

Eintritt Sfr. 15 .-- pro Person

#### So, 29. Mai, 17.00 h : Klavierrezital "Belle Epoque"

Die Schweizer Konzertpianistin Christine Harnisch spielt romantischimpressionistische Werke von Chaminade, Debussy u.a.

Eintritt Sfr. 15 .-- pro Person

#### So, 19. Juni, 16.00 h: Das grosse LUDUS-ENSEMBLE Bern

Leitung J. L. Darbellay Grosses Sinfoniekonzert im Saal Belle Epoque Eintritt Sfr. 20.-- pro Person

#### Mo, 18. Juli bis So, 31. Juli: Diane Witherspoon

Die Jazzsängerin aus Minnesota singt am Abend mit Pianobegleitung in der Bar. Ein Ohren- und Augenschmaus! Genaue Auftrittszeiten fol-

#### So, 7. August, ab 21-03.00 h: Blue Moon - Die ultimative See-Party

Die Party an der Giessbach-Schifflände bei heissem Sound und kühlen Drinks. Für Junge und Junggebliebene. DJ Malcom legt auf. Eintritt Sfr. 20.-- pro Person, (inkl. Bahnfahrt hin und zurück)

#### So, 14. August, 11 h - 15 h: Jazzbrunch mit dem Oliver Brodwolf Trio

Reichhaltiges Brunchbuffet à Sfr. 68 .-- pro Person (inkl. Begrüssungscüpli und Frühstücksgetränke)

#### So, 28. August, 14.30 h: Es war einmal....

Märlistunde im Schloss. Barbara Ehrat erzählt aus Grimm's Märchen für unsere kleinen und grossen Gäste. Eintritt frei

#### So, 4. September, 16.00 h: Das kleine LUDUS-ENSEMBLE Bern

Leitung J. L. Darbellay.

Eintritt Sfr. 15 .--

#### So, 18. September, 17.00 h: "En passant"

Mit Markus Graf (Kontrabass) nehmen Jakob Christen (Flöte) und Matthias Aufschläger (Gitarre ) en passant einen zusätzlichen Musiker mit. Für das Programm (u.a. Tangos von Piazzolla, Volkslieder von Lutoslawski, aber auch Werke von Bach und Villa-Lobos) ermöglicht diese Besetzung kraftvolle und musikalisch überzeugende Interpretationen.

Eintritt Sfr. 15 .-- pro Person

#### So, 2. Oktober, 20.30 h: Jazz-Soirée "Sophisticated Lady"

mit Birgit Ellmerer und Band - Jazz & Swing Eintritt Sfr. 20 .-- pro Person

#### Do, 6. Oktober, 19 h: Candle-Light-Dinner im Salon Davinet

"Dinieren im Zauber der Belle Epoque" Sfr. 130 .-- pro Person, Abendgarderobe

#### Freitag, 14. Oktober 2005, 21 h Die Welt der schottischen Whiskys & Lieder

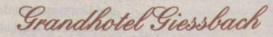
#### mit Mark Chesterfield

Mark Chesterfield ist ein Insider durch und durch. Whisky und schottische Tradition sind sein Leben. Faszinierend weiss er über Geschichte und Ursprung jeder der von ihm vorgestellten Whiskysorten zu erzählen. Zigarren, Schokolade und andere Köstlichkeiten sowie schottische Lieder runden diesen Exkurs ab. Zusammen mit der einmaligen Giessbach-Atmosphäre, am Kamin oder im behaglichen Salon Giron, wird der Abend zum Erlebnis sowohl für Kenner wie für Novizen.

Sfr. 70.- (inkl. Whisky-Degustation, Zigarre, Schokolade und andere Köstlichkeiten)



PREISE PRO NACHT, inkl. Frühstücksbuffet, Service, Taxen und Mehrwertsteuer Wochenendzuschlag (Fr/Sa), Sfr. 20.-- pro Person, (entfällt ab 5 Nächten)



3855 Brienz Tel. 033 952 25 25 Fax 033 952 25 30 grandhotel@giessbach.ch www.giessbach.ch